Mittwoch, 8. Juli 1925. | Einzelnummer 15 Groschen | mit illustrierter Beilage 30 Gr. | 64. Jahrgang. Nr. 154.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatl. Zloty
bei der Geschäftsstelle 3.50
in den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungsboten 3.80
durch die Post 3.50
ausschl. Postgebühren
ins Ausland 6 Zloty,
in deutscher Währg. 5 R.-M.

Fernsprecher 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Postscheckkonto für Polen Nr. 200283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr
für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen.
Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.

Der Justizskandal in Moskau.

Das dreifache Todesurteil des Obersten Gerichtshofes im Prozeß gegen die deutschen Studenten Dr. Kindermann, Wolscht und v. Dittmar war eine von vornherein beschlossene Sache. Daran zu zweifeln, hieße den Sinn des Moskauer Studentenprozesses verkennen. In der westeuropäischen Presse wird ausnahmslos darauf hingewiesen, daß der Zweck dieser plumpen Justizkomödie lediglich darin bestünde, Austauschgefangene für die im Leipziger Tschekaprozeß Verurteilten, vor allen Dingen aber für den mysteriösen Skoblewsky, in die Hand zu bekommen. Diese Annahme ist an sich durchaus richtig. Nur, daß man dabei vergißt, auf den tieferen Sinn des Prozesses hinzuweisen. Die skrupellose Wühlarbeit der Kominternagenten in der ganzen Welt sind zu einer Erscheinung geworden, die den einzelnen Regierungen nicht nur schwere Unannehmlichkeiten auf den Hals laden, sondern naturgemäß auch nicht zu einer Besserung der Beziehungen zur Sowjetunion beitragen können. Es gibt wohl in der ganzen Welt keinen einzigen Staat, der auf diesem Gebiete nicht in irgendeiner Weise mit Moskau in Konflikt geraten wäre, denn heute weiß man es längst nur zu gut, daß selbst die feierlichen Versicherungen der Regierung im Kreml, sich jeder kommunistischen Auslandspropaganda zu enthalten, nichts weiter als leeres Geschwätz sind. Die zahlreichen Protestnoten, die der Moskauer Regierung wegen der Verletzung dieses Versprechens zugegangen sind, haben an der ganzen Sache allerdings nichts geändert. Die Agenten des Kreml, ganz gleich, ob sie nun die kommunistische Idee propagieren oder auch als Beschützer der roten Sendlinge auftreten, sind nach wie vor emsig an der Arbeit. Es ist nun eine alte Erfahrung, daß Schuldige, wenn ihr Vergehen schon nicht mehr zu verheimlichen geht, sich wenigstens teilweise dadurch reinzuwaschen suchen, daß sie dem Gegner die gleichen Vorwürfe machen. Die Kommunisten treiben im Ausland eine emsige Propaganda, warum sollten sich da nicht einige todesmutige Faszisten finden, die im roten Rußland das gleiche tun? Die Dokumentierung dieses Gedankenganges ist zu verlockend, als daß die Sowjetrussen ihn unbeachtet hätten lassen können.

So schritt man in Moskau, als der Ausgang des Leipziger Tschekaprozesses nicht mehr zu verkennen war, zur Festnahme der drei Deutschen, die auf Einladung einer russischen Universität hin eine wissenschaftliche Reise nach Rußland unternommen hatten. Im ersten Augenblick bereitete die ganze Angelegenheit den sowjetrussischen Behörden einiges Kopfzerbrechen. Man wußte nicht so recht, was man ihnen eigentlich überhaupt vorwerfen sollte. Zunächst lautete die Anklage auf Wirtschaftsspionage. Wirtschaftsspionage und gegenrevolutionäre Propaganda, das sind die einzigen Vorwände, unter denen man sich heute in der Sowjetunion mißliebiger Personen entledigt. Mit der gegenrevolutionären Propaganda wäre in diesem Falle aber doch nicht viel anzufangen gewesen, und die Wirtschaftsspionage wäre sicher auch kein so zugkräftiges Vergehen gewesen, als daß es im Ausland einen lebhaften Widerhall gefunden hätte. Man nannte in der Sowjetunion sogar anfänglich eine ganze Reihe von deutschen Großfirmen, für die die jetzt Verurteilten Spionage getrieben haben sollen; aber schließlich änderte man doch die Taktik, und der Staatsanwalt Krylenko sagte während der Prozeßverhandlung sogar ganz offen, daß eine Wirtschaftsspionage ausgeschlossen sei, da die Angeklagte nicht über das in Frage kommende einschlägige Wissen verfügen.

Den Nagel auf den Kopf traf die Moskauer Tschekapolizei. Man „entdeckte" in der Reiseapotheke der drei Deutschen Gifte, die zur Ermordung der höchsten sowjetrussischen Staatsmänner dienen sollten! Nun stand es für die Tscheka auch mit einem Schlage fest, daß die Angeklagten Angehörige der Organisation Consul seien. Die abenteuerlichsten Geschichten wurden ausgetüfelt, die deutsche Botschaft in Moskau mit ins Spiel gezogen, Aufträge des Berliner Polizeipräsidiums an die Angeklagten festgestellt und geheime Verhandlungen der Studenten mit dem Kapitän Ehrhardt und dem ehemaligen Reichskanzler Michaelis erörtert. Es bedarf keines einzigen Wortes der Widerlegung, um alle diese Phantastereien als glatten Unsinn zu brandmarken.

„Und die Geständnisse der Angeklagten?" hört man da den russischen Obersten Gerichtshof triumphieren. „Hat etwa der Deutschbalte v. Dittmar und der Reichsdeutsche Dr. Kindermann nicht eingestanden?" Wie diese Geständnisse zustande kamen, ist nur zu deutlich aus den Ausführungen Kindermanns zu ersehen. Nur Wolscht hatte genügend Widerstandskraft bewiesen, alle Geständniserpressungen der Tscheka abzuweisen. Die Rolle des Deutschbalten v. Dittmar, der estnischer Staatsangehöriger ist, ist in dem ganzen Moskauer Prozeß ziemlich undurchsichtig. Es wird vielfach die Behauptung aufgestellt, daß er von Anbeginn der Reise in sowjetrussischem Dienste stand, um Kindermann und Wolscht später den Strick zu drehen. Diese Möglichkeit besteht ohne Zweifel. Verfehlt aber wäre es, sie schon jetzt als eine einwandfreie Tatsache hinzustellen. Leute, die nie in politischer Untersuchungshaft waren, können sich keine klare Rechenschaft darüber ablegen, mit welchen Mitteln oft Geständnisse aus den Angeklagten herausgelockt werden. Dazu kommt noch, daß die russischen Tschekabehörden geradezu Meister in der Erpressung von Geständnissen sind. Kindermann hat unter dem suggestiven Einfluß Baumanns ja auch „gestanden". Unter wessen Einfluß die belastenden Aussagen v. Dittmars zustande gekommen sind, ist bisher nicht in die Öffentlichkeit gedrungen und wird vielleicht auch nie bekannt werden.

In dem Fall Dittmar ist aber noch eine andere Möglichkeit gegeben. Als die drei Verhafteten der Vorbereitung terroristischer Attentate angeklagt wurden, konnten sie keinen Augenblick mehr darüber im Zweifel bleiben, daß der Ausgang des Prozesses über ihr Sein oder Nichtsein entscheiden wird. Für die beiden reichsdeutschen Angeklagten war von Anfang an die Aussicht vorhanden, daß sie im Falle der Verurteilung gegen kommunistische Gefangene in Deutschland ausgetauscht werden. Anders liegen die Dinge bei Dittmar, für den die deutsche Regierung als estnischen Staatsangehörigen nichts tun kann und die estnische Regierung als Deutschbalten nichts tun wird. Es wäre sicher nicht uninteressant zu erfahren, an Hand welcher Versprechungen die Tscheka den unter russischer Herrschaft aufgewachsenen — und daher auch leichter zu beeinflussenden — Dittmar zu der Abgabe seiner Aussagen bewogen hat.

Die Frage der Schuldbekennung der Angeklagten kann im übrigen auch noch eine neue Wendung erfahren. Da der Urteilsspruch bekanntlich vom Obersten Gerichtshof gefällt wurde, kann von seiten der Angeklagten eine Berufung nicht mehr eingelegt werden. Der Urteilsspruch ist endgültig und kann jetzt nur noch vom Zentralen Vollzugskomitee der Sowjetunion abgeändert werden, wenn die Angeklagten innerhalb 72 Stunden nach der Einhändigung des Urteils ein Gnadengesuch einreichen. Die Form, in der solche Gnadengesuche in der Sowjetunion abgefaßt und den Verurteilten dann zur Unterzeichnung vorgelegt werden, ist in den letzten Jahren hinlänglich bekannt

Völkerbund und Minderheiten.

Ein Beschluß gegen Deutschland. — Ratsmitglieder erster und zweiter Klasse. — Eine hochbedeutsame politische Frage.

Die „Kölnische Zeitung" bringt eine Aufsehen erregende Meldung ihres Genfer Berichterstatters, die geeignet ist, zu weittragenden Entschlüssen Anlaß zu geben. In verschiedenen internationalen Kreisen ist wegen dieser Meldung bereits eine gewisse Beunruhigung eingetreten, und wenn wir diese auch so sehr tragisch nicht nehmen dürfen, so ist sie doch immerhin eine Tatsache, die zu denken gibt. Wir bringen nachstehend die Meldungen der „Köln. Ztg.". Dort heißt es in einer Meldung vom 2. Juli 1925:

„In einem Berliner Blatt („Berl. Tageblatt") ist vorgestern redaktionell die Befürchtung geäußert worden, daß gewisse geheime Neuregelungen auf der letzten Tagung des Völkerbundsrats bei der Behandlung von Minderheitenfragen gegen Deutschland gerichtet seien. Eine Genfer Korrespondenz eines anderen großen deutschen Blattes sucht jetzt diese Befürchtungen zu zerstreuen. Ich bin in der Lage, nicht nur die in dem Berliner Blatt geäußerten Befürchtungen zu bestätigen, sondern unbedingt sichere Angaben über den Beschluß zu machen, den der Völkerbund in geheimer Sitzung im Juni gefaßt hat und der bisher nicht veröffentlicht worden ist.

Der Beschluß geht davon aus, daß die von den Minderheiten an den Völkerbundsrat eingereichten Beschwerden zunächst nicht vom Rate selbst, sondern von einem besonderen Komitee geprüft werden, das der Präsident des Rates ernennt und dem er wie noch zwei andere von ihm zu bezeichnende Ratsmitglieder angehören. Diese Anordnung stammt vom 25. Oktober 1920 und ist bisher unverändert in Kraft geblieben. Das auf diese Weise gebildete Komitee war, obgleich diese Fragen noch später in aller Eile vor den Rat gelangten, letzten Endes maßgebend für die Beschlüsse in Minderheitenfragen. In seiner Tagung vom Juni hat nun der Rat nach fünfjähriger Handhabung plötzlich folgende äußerst bedeutungsvolle Änderung beschlossen:

1. Wenn der Ratspräsident einen Staat vertritt, dessen Staatsangehörige die in Frage kommenden Minderheiten sind, 2. wenn der Ratspräsident einen Nachbarstaat eines solchen Staates vertritt, 3. wenn der Ratspräsident einen Staat vertritt, dessen Bevölkerung in der Mehrheit mit der betreffenden Minderheit rassenverwandt ist, so darf er nicht das Minderheitenkomitee bilden, sondern der frühere Ratspräsident, falls er sich nicht auch in derselben Lage befindet. Ebensowenig dürfen die beiden anderen Komiteemitglieder nicht Vertreter eines Staates sein, für den die drei Fälle zutreffen.

Mit andern Worten, wenn Deutschland im Völkerbundrat sitzt, wird das deutsche Ratsmitglied niemals in allen uns interessierenden Fällen dem engern für Minderheitenfragen entscheidenden Ausschuß des Völkerbundrats angehören dürfen. Wenn das deutsche Ratsmitglied, da der Präsidentensitz der Reihe nach jedem Staate zufällt, Vorsitzender des Rats ist, wird ihm jedesmal die in der Regelung vom 25. Oktober 1920 jedem Ratspräsidenten zugebilligte Befugnis entzogen. Entgegen den Beruhigungsversuchen, auf die oben hingewiesen wurde, handelt es sich hier also durchaus um eine Maßnahme, die sich gegen Deutschland richten muß. Kurz vor dem Zeitpunkt nämlich der nächsten Tagung vom September, für den man hier mit Deutschlands Eintritt rechnet, ist dem deutschen Ratsmitglied eine der wichtigsten Wirkungsmöglichkeiten von vornherein verschlossen worden. Wenn jetzt behauptet wird, daß es sich um die offizielle Durchführung einer bereits in der Praxis bestehenden Regel handelt, so trifft das nicht zu. Es ist möglich, daß man nach Punkt 1 das tschechoslowakische Ratsmitglied, das einzige, das in seinem Staate Minderheiten hat, die der Kontrolle des Völkerbundes unterliegen, nicht immer in das Komitee wählte, aber die wichtigen Bestimmungen der Neuregelung beziehen sich gar nicht auf diese Selbstverständlichkeit des Punktes 1, daß der Staat, gegen den die Klage geführt wird, nicht dem Komitee angehört, sondern darauf, daß nach Punkt 2 und 3 ein Staat, der Nachbar der Klagenden ist oder ihnen durch die gemeinsame Rasse verbunden ist, von der Mitgliedschaft am Minderheitenkomitee ausgeschlossen wird. Bisher aber gehörte ein solcher Staat dem Rate überhaupt nicht an. Wenn Deutschland in den Völkerbund eintritt, wird es der einzige Staat im Rate sein, der infolge des Kriegsausgangs zahlreiche Brüder jenseits der Grenzen hat, deren Minderheitenbeschwerden vor den Rat gelangen können. Das ist ja auch gerade für viele deutsche Anhänger des Beitritts der Hauptgrund, aus dem sie unsere Mitwirkung am Völkerbunde fordern. Durch den neuen Beschluß wird Deutschland aber dem Minderheitenausschuß, an dem wir gerade das meiste Interesse haben, nie angehören, wenn Klagen unserer Brüder aus Polen, der Tschechoslowakei, Rumänien, Südslawien vorliegen. Ja, da nicht nur der Begriff, „rassenverwandten Staates", sondern auch noch Nachbarstaates aufgestellt wurde, dürfen wir auch nicht Hoffnungen erfüllen, die andere Minderheitsvölker auf uns setzen, nämlich die ungarischen Minderheiten der Tschechoslowakei, die ukrainischen Minderheiten in Polen usw. Alle Gründe, die man im Völkerbund zugunsten der Neuregelung anführen kann, werden nichts an der Tatsache ändern können, daß dieser Beschluß in der Praxis sich gegen die deutschen und andere Minderheiten richtet und daß er gerade in dem Augenblick gefaßt wurde, in dem die Hoffnung dieser Minderheiten, im Rate einen deutschen Schützer zu besitzen, immer mehr an Wahrscheinlichkeit zu gewinnen schien.

Dieser „deutsche Beschützer", von dem wir immer wieder in den verschiedensten Blätter lesen können, wird in Fragen der Minderheiten kaum einen Erfolg haben. Deutschland kann seinen Forderungen den Nachdruck nicht verleihen, da ihm die Machtmittel nicht zur Verfügung stehen, und Proteste haben uns nicht geholfen. Unsere Erfahrungen gerade in dieser Angelegenheit sind recht trübe. Vorläufig müssen wir uns auf uns selbst und auf unser gutes Recht verlassen.

*

Die andere Meldung, der „Kölnische Zeitung" vom 3. Juli, bringt eine nähere Darstellung, mit einigen Schlußfolgerungen. Danach besitzt also auch der Völkerbund die Möglichkeit, seine Ratsmitglieder in zwei Klassen zu teilen. Ratsmitglieder erster und zweiter Klasse oder „gleichberechtigte" und Heloten, das soll die Aufgabe des Völkerbundes sein. Mehr können wir beim besten Willen nicht mehr verlangen. Wir lesen:

„Hier wurden eingehend die Beschlüsse des Völkerbundrats auf der letzten Tagung gemeldet, die von dem Ausschuß für die Minderheiten diejenigen Mitgliedstaaten des Rats ausschließen, die Nachbarstaaten von Ländern mit klageführenden Minderheiten oder mit den Minderheiten rasseverwandte Staaten sind. Die Befürchtungen, die dieser Beschluß in Deutschland hervorrief, haben im Sekretariat des Völkerbundes eine gewisse Beunruhigung ausgelöst, und man bemüht sich, den schlechten Eindruck abzuschwächen. So erklärt man hier vor allem, daß, wie aus dem Bericht des brasilianischen Ratsmitgliedes Mellofranco über die Beschlüsse hervorgehe, der Rat nur gewisse bereits angewandte Regeln umgrenzt und bestätigt habe. Man sagt ferner, daß das in den Verträgen über die Minderheiten allen Ratsmitgliedern zugestandene Initiativrecht nicht beeinträchtigt werde, und daß es sich überhaupt nur um eine innere Prozedurfrage handle, die die Verträge nicht abändere.

Zu dieser These ist folgendes zu bemerken: In dem Bericht wird selbstverständlich das Initiativrecht der Ratsmitglieder nicht angetastet, was natürlich völlig unmöglich wäre; aber ebenso selbstverständlich ist, daß der neue Beschluß dem deutschen Ratsmitglied die entscheidende und wichtige Vorarbeit, in der letzten Endes die Fragen der Minderheiten geregelt werden, unmöglich macht, indem er es aus dem Ausschuß für die Minderheiten ausschließt. Wie wichtig diese Vorarbeit ist, sagt der Bericht des brasilianischen Ratsmitgliedes selbst, indem er erklärt:

In der Praxis ist der Ausschuß für die Minderheiten eine normale Instanz geworden, was die Tätigkeit des Völkerbundes in bezug auf den Schutz der Minderheiten betrifft, und das gibt der Ernennung der Ratsmitglieder eine sehr beträchtliche Bedeutung.

Von dieser Ernennung, die eine sehr beträchtliche Bedeutung hat, wird aber das künftige neue Ratsmitglied ausgeschlossen. Ferner ist zu bemerken, daß der Bericht Mellofrancos in der Tat die neuen Beschlüsse als eine Bestätigung der bereits gehandhabten Praxis bezeichnet, daß aber diese Behauptung des Berichts sachlich nicht zutrifft, da der Rat bisher kein Mitglied besaß, auf das sich die neuen verschärfenden Bestimmungen hätten anwenden lassen. Diese Bestimmungen beziehen sich daher nur auf den Fall Deutschlands. Endlich kann man einen so schwerwiegenden Beschluß nicht als eine reine Prozedurfrage betrachten, wie man das jetzt hier möchte. Es ist eine Frage von außerordentlicher politischer Bedeutung, durch die eine der wichtigsten Befugnisse der Ratsmitglieder in der Minderheitenfrage dem deutsche Ratsmitglied, das mehr als ein anderes am Schicksal der Minderheiten interessiert ist, genommen wird. Im Völkerbundssekretariat weist man schließlich noch darauf hin, daß auch außerhalb des Ausschusses dem deutschen Ratsmitglied Wirkungsmöglichkeiten zur Durchsetzung der Wünsche der deutschen Minderheiten blieben. Diese Vertröstung ändert aber nichts an dem gegen uns geübten Ausschlußverfahren. All solche Beschwichtigungsversuche zeigen nur, daß man sich im Sekretarit besser als im Völkerbundrat darüber Rechenschaft ablegt, welch schwerer Fehler auf der Ratssitzung begangen wurde, und daß man diese ganze Angelegenheit wegen ihrer politischen Rückwirkungen aufrichtig bedauert. So gewährt man auch jetzt Einblick in den Bericht und den Beschluß, den wir bereits gemeldet haben. Man darf den Erklärungen des Sekretariats durchaus guten Glauben zubilligen, die Tatsache aber, daß der Rat in einer der wichtigsten Fragen, die für unsern Eintritt in den Völkerbund sprechen könnten, Ratsmitglieder erster und zweiter Klasse schafft und Deutschland in die zweite Klasse versetzt, bleibt bestehen."

geworden. Sie basiert auf der rückhaltslosen Schuldbekennung der Verurteilten.

Der Oberste Gerichtshof in Moskau hat die Möglichkeit eines Austausches der deutschen Studenten gegen russische Gefangene in Deutschland mit großer Geste abgelehnt. Das geschah aber nicht etwa, weil die Moskauer Regierung wirklich so hartnäckig bei dieser Ablehnung verharren möchte, sondern, weil sie auf die Berliner Regierung einen Druck ausüben will, damit diese als erste den Vorschlag eines Gefangenenaustausches macht.

Schwerwiegende Fehler.

Kleingeldinflation und Agrarreform.

Die politisch überlegenste Zeitung Polens ist neben dem „Kurjer Polski“ der altkonservative „Czas“ in Krakau, der mit Unerschrockenheit und Mut die Fehler aufzudecken sucht, die andere Blätter meiden oder skandalmäßig aufputzen. Sachliche Kritik kann man diesem Blatte zugestehen, und mancherlei kluge Anregung geht von ihm aus. Heute liegt vor uns ein Artikel, der in den weitesten Kreisen Beachtung verdient. Dieser Artikel bespricht mit allem Ernst Polens wirtschaftliche Lage. Unter dem Titel: „Kleingeldinflation und Wirtschaftslage“ schreibt das genannte Blatt folgendes:

„Die Kleingeldinflation, die ohne Zweifel besteht und durch die bekannte Verordnung von vor zwei Wochen offiziell festgestellt wurde, hat die polnischen Wirtschaftskreise beunruhigt. Der Finanzminister hat sich bemüht, diese Beunruhigung in der Sitzung der Finanz- und Budgetkommissionen des Sejm und Senat aus der Welt zu schaffen. Vom Abgeordneten Byrka (Piast-Volksp.) scharf angegriffen, verteidigte er sich, gab jedoch zu, daß in den Verordnungen der Bank Polski gewisse Fehler begangen worden sind, die in Zukunft gutgemacht werden müssen. Unter anderem stellte er richtig, daß es keine Verständigung mit der Regierung auf schriftlichem Wege gab, es bestand nur eine mündliche Verständigung, was seiner Ansicht nach nicht hätte publiziert werden sollen. Im allgemeinen bekämpfte er dann die pessimistischen Anschauungen bezüglich der Lage. Es ist jedoch nicht wegzuleugnen, daß nicht alle seine Gründe überzeugten, so zum Beispiel, daß die Emission von Kleingeld noch nicht die gesetzlichen Grenzen überschritten hätte. Wenn es auch tatsächlich so ist, so muß man doch bedenken, daß das Gesetz es nur erlaubt, aber nicht befiehlt, dieselbe zu erreichen. Es ist eben Sache einer guten Verwaltung, es nicht so weit kommen zu lassen.

Hingegen kann man zwei Momente aus der Antwort des Ministers mit Befriedigung zur Kenntnis nehmen. Erstens die Tatsache, daß die Regierung nicht mehr beabsichtigt, weiteres Nickelgeld in den Verkehr zu bringen; es werden nur noch 30 Millionen Silber emittiert. Andererseits will der Minister für die nächsten Monate sehr sparsam sein (so zum Beispiel durch Verzicht auf weitere Bestellungen zu Investitionszwecken). Auch hat die Regierung den Ernst der Wirtschaftslage erkannt. Dies ist nämlich aus einigen Abschnitten der Rede des Ministers zu ersehen.

Tatsächlich wird die Wirtschaftslage von Monat zu Monat, ja von Woche zu Woche immer schwieriger und ruft laut nach Sanierung. Da begeht man aber in den letzten Wochen eine Reihe unzweifelhafter Fehler, welche die Sanierung unmöglich machen. Ein solcher Fehler war zum Beispiel die gleichzeitige Erklärung des Zollkrieges an allen Grenzen. War schon der Wirtschaftskrieg mit Deutschland unvermeidlich — wir wollen diese Frage nicht entscheiden, aber wahrscheinlich war es so —, so hätte man doch nicht den Wirtschaftskrieg mit der Tschechoslowakei zulassen sollen. Dieser hat faktisch mit der Erhöhung der Zollgebühren begonnen. Bei der Finalisierung des Vertrages mit der Tschechoslowakei war der Hauptgrund maßgebend, daß man den deutschen Markt wenigstens teilweise durch den tschechischen ersetzen werde. Es ist schwer zu verstehen, warum wir den Tschechen verschiedene Konzessionen gemacht haben, wenn dieses Ziel nicht erreicht worden ist.

Ein eben solcher Fehler ist das Forcieren der Agrarreform im gegenwärtigen Augenblick. Sie wurde von der Regierung aus politischen und sozialen Gründen vorgeschoben, und zwar in dem Bestreben, die unentschiedene Agrarfrage möglichst rasch zu regeln. Es wurde aber gar nicht beachtet, welche finanziellen und wirtschaftlichen Folgen eine gegenwärtig angeschnittene Bodenreform nach sich ziehen kann. Die wirtschaftliche Konsequenz liegt hier in einer ungeheuren Senkung unserer Produktion und in der Verarmung des Landes. Selbst wenn wir einen fast engelgleichen Altruismus bei den Leuten annehmen, die morgen enteignet werden sollen, so kann doch niemand annehmen, daß diese Leute in den nächsten Jahren kostenvolle Investitionen machen und das Land intensiv bebauen werden, nur dazu, damit ihre Arbeit verloren geht. Der Großteil dieser Leute, über die das Damoklesschwert gehängt würde, wird von Tag zu Tag wirtschaften, selbst wenn die Stimme des Altruismus es ihm anders befehlen würde. Außerdem ist ja jedes Gut, wenn es in kleine Parzellen zerrissen wird, bei weitem nicht so produktionsfähig und vermindert den nationalen Gewinn, denn es ist ja bekannt, daß im Verhältnis die Wirtschaft eines kleinen Bauern auf allen Gebieten weniger produktiv ist als die des mittleren und großen. So ist eine gewisse Zahl mittelgroßer und großer Wirtschaften für das Gleichgewicht in allen harmonisch entwickelten Organismen unbedingt nötig.

Das Experiment der Enteignung muß auch unbedingt einen fatalen Einfluß auf die Finanzen und den Kredit des Staates ausüben. Es ist bekannt, daß wir zur Besserung unserer Wirtschaftslage zwei Wege haben. Erstens die Einschränkung unseres Budgets bis an die von Young angegebenen Grenzen und zweitens Gewinnung von ausländischem Kapital. Nur auf diesen beiden Wegen sind wir imstande, unseren Staatsschatz und unsere Wirtschaft zu heilen. Die Bodenreform, die drohend über uns aufzieht, ist ein Hindernis auf beiden Wegen. Die Posten einer solchen Reform sind so ungeheuer, daß sie die gesündeste Wirtschaft zugrunde richten können. Schon allein das Erscheinen so vieler Bodenrenten auf dem Markte muß denselben erschüttern. Und nicht nur das: die fatale Konzeption der Agrarreform muß auch die Rechtsherrschaft im Staate ins Schwanken bringen. Diese Rechtsherrschaft erfreut sich ohnehin im Auslande nach mehreren Proben unlegaler Akte keiner besonders guten Meinung. Jetzt wollen wir auch noch den Rest vernichten. Wer wird denn einem Staate etwas leihen, der mit leichtem Herzen seine Arbeitsstätte um fiktionären Nutzens willen vernichtet. Dies ist ja gleichbedeutend mit der Vernichtung der besten Kreditgarantien in dem Augenblick, wo wir diesen Kredit unbedingt und rasch benötigen.

Über die Notwendigkeit von Auslandskrediten als Bedingung für den Beginn der Sanierung hatte man vor einem Jahre noch verschiedene Ansichten. Es siegte damals die falsche, nämlich daß man zuerst mit eigenen Kräften die Valute in Ordnung bringen müsse und erst dann Kredite erhalten könne. Heute gibt es bereits keine verschiedenen Ansichten mehr. Ohne ausgiebige Auslandsanleihe kommen wir nicht heraus. Sogar in Regierungskreisen ist man sich darüber einig. Die englischen Abgeordneten, die vor einigen Wochen in Polen weilten, sprachen sich sehr günstig über die Möglichkeit einer englischen Anleihe für die polnische Landwirtschaft aus. Diese Landwirtschaft könnte nach Durchführung der nötigen Anschaffungen den bedürftigen englischen Markt versorgen. Es öffnen sich auf diese Weise Aussichten, daß man auf diesem Wege einige Millionen Pfund Sterling wird erhalten können. Natürlich tötet die Agrarreform diese Möglichkeit schon im Keime.

Es ist schwer, sich des Vorwurfes zu enthalten, daß die Regierung in den letzten Wochen eine Reihe von Fehlern begangen hat, die das Beherrschen der drohenden Wirtschaftslage erschweren. Die Kleingeldinflation von der man so viel spricht, ist nur ein Symptom der Krankheit, aber nicht die Quelle. Es ist gut, wenn die Regierung auf dieses falsche Mittel verzichtet und Kleingeld nicht mehr emittieren wird; aber das Übel wird auf diese Weise noch nicht geheilt. Es steckt tief in der geringen Ergiebigkeit unserer Arbeitsstätten, in dem Vernichten der bereits bestehenden und in dem Leben über den Stand hinaus. Schließlich auch in der Passivität unserer Zahlungsbilanz. Die Heilmittel, die dagegen anzuwenden sind, sind einfach, klar und allgemein bekannt, jedoch sehr, sehr bitter. Andere gibt es aber nicht, und nur die Regierung, welche diese bittere Pille dem Volke zum Schlucken geben wird, wird das Wirtschaftsleben heilen. Die gegenwärtige Regierung mit Minister Grabski an der Spitze hat sich um die Sanierung der Valuta greße Verdienste erworben und so im In- als auch im Auslande Anerkennung gefunden. Wenn die Regierung aber das Werk der Valutasanierung festlegen und retten will, so muß sie in der Wirtschaftspolitik andere Wege als die bisherigen beschreiten.“

Republik Polen.

Vom Sejm.

Die Abgeordnetenkammer hat gestern weiter über das Agrarreformgesetz beraten. Der Abg. Sanojca von der Wyzwoleniegruppe bemerkt, daß die von der Regierung vorgesehenen 25 Hektar nur höchstens 100 000 Bauern erhalten können, in Wirklichkeit seien aber 1½ Millionen Parzellen nötig. Er unterstützt den Antrag des Klubs, wonach die Ansiedlungen auf 15 und 25 Hektar festgesetzt werden, die Parzellen der Propsteien aber dürfen nicht mehr als 5 Hektar betragen.

Der Abg. Malinowski (Wyzw.) erklärte sich gegen die Vergrößerung der Parzellen in Pommerellen. Der Abg. Kawecki vom nationalen Volksverband sprach für die Vergrößerung der Parzellen im posenschen Gebiet und sieht dort 45 Hektar vor. Der Abgeordnete Chomiński vom Arbeiterklub schlägt im allgemeinen 10 Hektar vor und wünscht im Osten die Parzellen auf 15 Hektar festzusetzen. Abg. Marciniak erklärt sich für die höhere Norm in Posen und Pommerellen. In der weiteren Diskussion bringt der Abg. Kordowski einen Antrag ein, daß im Art. 51 alle Vergehen aufgezählt werden sollen, die den Erwerb einer Parzelle ausschließen. Im Art. 52 stellt der Abg. Marciniak den Antrag, die Emigranten an 5. Stelle zu stellen, die durch irgendwelche politischen oder wirtschaftlichen Gründe gezwungen sind, fremde Länder zu verlassen, sowie in erster Linie noch die Arbeiter hinzuzusetzen und in zweiter die Invaliden.

Weiterhin wurde über die Art. 54 und 56 beraten, die über die Art und Weise der Parzellierung durch die Landämter und der Landesbank lauten, beraten. Die nächste Sitzung findet heute um 10.30 Uhr statt.

Sitzung der Liga für Völkerbund.

Warschau, 6. Juli. Die erste Arbeitssitzung der Liga für Völkerbund, die gegenwärtig in Warschau tagt, wurde heute nachmittag um 3 Uhr eröffnet. Den Vorsitz führte Herr Präsident Dickenson, ihm zur Seite saß Generalsekretär Ruyssen. Dem chinesischen Antrag, die kommenden Sitzungen stets in Genf abzuhalten, wurde stattgegeben. Die Propagandakommission der Liga tagte von vormittags 10 Uhr bis 3 Uhr nachmittags. Hier wurde über die Propaganda unter der Jugend beraten. Zur Besprechung kam auch die Frage einer internationalen Universität, die Frage der Schulpropaganda für den Völkerbundsgedanken, die Aufklärungsarbeit unter den Erwachsenen. Eine besondere Konferenz, in welcher der Generalsekretär berichten wird, soll sich mit dem Unterrichtswesen befassen. Die Kommission für Minderheitenfragen befaßte sich in der Vormittagssitzung mit den englischen Vorschlägen. Der erste Teil der Vorschläge behandelt die Frage, wie die Gesuche der Minderheiten geregelt werden sollen, und daß alle diese Dinge geregelt werden müssen. Der zweite Teil enthält die Vorschläge, welche die Übersendung von Fragen an das Haager Höchste Gericht regelt und den Weg vereinfacht. Der erste Teil der Resolution wurde angenommen, der zweite Teil mit 32 gegen 4 Stimmen abgelehnt. (!)

„Abwarten und achtgeben.“

Am Sonnabend empfing der Präses des Ministerrates Herr Grabski eine Delegation des jüdischen Klubs, bestehend aus dem Präses des Klubs Herren Abg. Dr. Reich, dem Senator Prusker und den Abgg. Dr. Ton, Dr. Schreiber, Farbstein, Hirschbaum und Reitz. Im Namen der Delegation überreichte Dr. Reich dem Präses des Ministerrates folgende Erklärung: „Der jüdische Klub steht fest auf dem Standpunkt der Unantastbarkeit der Grenzen und der Interessen des polnischen Staates, sowie der Notwendigkeit seiner inneren Konsolidierung und sagt daß der jüdische Klub einstimmig mit diesen Grundsätzen im Sejm eine allgemeine Politik, seine Nationalpolitik und die Verteidigung der jüdischen Interessen führen wird.“ Der Präses des Ministerrates antwortete auf diese Erklärung und sagte: „Die Erklärungen der Herren nehme ich mit voller Zufriedenheit an. Von meiner Seite aus kann ich nur versichern, daß die Regierung die Einstellung der Politik des jüdischen Klubs im Sinne des Vertrages gegenüber den Interessen der Republik, der innerlichen Konsolidierung des Staates und der Finanzwirtschaft abwarten und daß die Regierung von ihrer Seite aus mehr auf die Nöte des jüdischen Volkes in Aufklärung, Kultur- und wirtschaftlicher Hinsicht achtgeben wird.“

Versammlung der Z. O. K. Z.

Im Hinblick auf den ersten Transport polnischer Optanten aus Deutschland nach Polen beruft der Westmarkenverein zu Dienstag, den 7. d. Mts., um 8 Uhr abends eine Versammlung ein, die im Saale der Universitätsbibliothek in der ul. Fr. Ratajczaka 4/6 stattfinden soll. Referieren werden: 1. der Vorsitzende der Direktion des Westmarkenverbandes Kudlicki über die Option, 2. der Vertreter des Emigrantenkomitees Priester Prądziński, über die unternommenen Vorbereitungen zur Aufnahme der Optanten Polens aus Deutschland. Nach den Referaten wird eine Diskussion eröffnet.

Die Hochwassergefahr vorüber.

Aus Warschau wird gemeldet: Das Wasser der Weichsel ist in bedeutendem Maße gefallen. Der Wasserspiegel hat sich um 3 cm gesenkt. Heute mittag um 12 Uhr wurde die Poniatowskibrücke dem Verkehr wieder übergeben. Weiter berichtet die Pat.: Die diesjährige Überschwemmung gleicht in den Ausmaßen der Überschwemmung aus dem Jahre 1903. Die Schäden werden, wenn man nach den bisherigen Mitteilungen urteilen darf, nicht so schwer sein, als man erwartet hatte. Viel haben die Schutzwälle dazu beigetragen, daß das Wasser an verschiedenen Stellen nicht auf das Land dringen konnte, und in zweiter Linie ist dem tatkräftigen Eingreifen des Militärs und der Bevölkerung zu danken, daß nicht größere Schäden angerichtet wurden.

Heute morgen ist der Innenminister Herr Raczkiewicz nach Warschau zurückgekehrt und hat dem Premier von seinen Eindrücken in den überschwemmten Gebieten berichtet.

Danzig — Polen.

Die „Danz. N. Nachr.“ berichten, daß am Dienstag die Verhandlungen zwischen Polen und Danzig über die Einfuhr beginnen sollen.

Danzig, 6. Juli. Als Antwort auf die polnische Note in der Angelegenheit der Einfuhr hat der Danziger Senat eine Note an Mi-

---

Das Buch Treue

Nibelungenroman von Werner Jansen.

(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Es ist nichts mit der steifen Würde, die Hunold in peinlich genauer Kenntnis der Bräuche vorgesehen, Gelächter und Frohsinn tummeln sich durch die Waffenhalle, das Herz Sigfrids zieht sie alle so nah an sich, daß ihn niemand mehr zu erkennen vermag außer in Liebe. Nur der Tronjer nicht, denn er steht allen fern und hat Mauern selbst zwischen seinen Vertrautesten. Er weiß es, und hinter seinen losen Reden, deren Widerhall den Saal erschüttern, zuckt zuweilen etwas wie unterdrückte Sehnsucht nach dem einfacheren Geist der Genossen wie der Gäste. Inzwischen horcht er mit Fuchsohren auf alles. Sigfrid hat Burgund mit seiner stürmenden Lenzkraft erobert, das sieht er, jetzt steht und fällt das Heil mit ihm, dem Unbeirrten; seine Seele reckt sich trutzig empor.

Durch den Lärm hört er die leichten Schritte auf der Treppe, neigt sich zu Sigfrid und knüpft ergötzlich an sein letztes, gefährliches Geschichtchen an:

„Der junge König braucht eine Königin; wie wär's mit Ingrid, der Sachsentochter?“ Und er zwinkert mit dem Geieraug'.

Lustig schüttelt Sigfrid das Goldhaar und legt wie ein Bruder den Arm um Gunther.

„Das eilt nicht so sehr, Hagen; mit mir nicht! Vorerst kommt der ältere, und das ist Gunther!“

Mit dem rauschen die Flügeltüren auf, und die Königin tritt mit Chriemhild und ihren Frauen in den Saal. Sigfrid erhebt sich, tut drei Schritte und verhält atemlos und gebannt vor der Dancratstochter. Seine braunen Wangen sind glutumhaucht, seine Arme, in hundert Kämpfen nimmer matt, fallen hernieder, als gehörten sie nicht zu ihm. Er empfindet nicht mehr von den Worten um ihn her als einen dumpfen Schwall, gleich dem Branden ferner Wogen. Vor ihm steht die junge, rührend schöne Gestalt, hat die weißen Hände vor die Brust gepreßt und die Lider zu Boden gesenkt, doch sein Bild ist fest in ihrem Herzen, vom lodernden Blitz umflammt. Wie im Traum hört Sigfrid den eisernen Tronjer sprechen und fühlt eine zitternde Hand in seiner Rechten; zwei Lippen wehen flüchtig über seine Stirn, und ein warmer, mütterlicher Mund küßt seine Wange; dann führt er taumelnd die Königin an ihren Platz und sieht in einem Nebel Chriemhild mit ihrem Liebling Giselher an den Tisch schreiten.

Hagen ist ein Springquell lebendiger Rede und hofmännischer Gewandtheit. Das Feuer ist entfacht, und er weiß es zu schüren. Noch stehen die Speisen auf den Küchenherden, noch ist ein Weilchen Zeit zu Scherz und Lust, und nichts hilft besser über einen peinlichen Augenblick als ein Lied aus Sängermund. Er bestürmt die Tischgesellen, er beschwört die Frauen, er lockt gewaltsam aus allen Wünschen einen einzigen Wunsch, Volker zu einem Liede zu rühren; dann erst wendet er sich an diesen selber, der mit lächelndem Verständnis seinen Bogen hebt, diesen wundervollen Bogen, berühmter als manches hochberühmte Schwert.

Tief befriedigt, mit Genießergebärden, lehnt Hagen sich in den Stuhl zurück und scheint den quillenden Tönen nachzuträumen. Aber zwischen den Wimpern betrachtet er die süßen Wellen, die über Sigfrid und Chriemhild zusammenschlagen. Dies Lied der Liebe ist ihm höher als das beste Lied aus seines Freundes Zaubermund.

Indes gleiten die Klänge weich und träumerisch in die sinkende Dämmerung; Rosen der Liebe sinken auf die lauschenden Herzen, Blüten der Liebe umduften die Entrückten. Die Hand des riesenstarken Niederländers bebt auf dem Griff des Balmungs, von dem ein roter Karfunkelstein heiß und leidenschaftlich lodert, das unberührte Herz schwillt und wächst in seiner Brust. Er wagt die Blicke nicht zu erheben, sein Wesen ist in seinen tiefen, reinen Gründen erschüttert und erfüllt von der unbekannten Liebe. Ein fremder Sigfrid, der niemals Kronen trug, kniet demütig, ein Bettler, vor einer übermaßen holden Frau. Vergessen sind Kämpfe und Siege, er liegt, ein seliger Knabe, hingegossen auf seines Jugendlandes sonnigster Au, ohne anderen Traum als den der weißen Wanderwolken zu seinen Häupten.

Derweil endet Volker sein Lied, da der Troß der Küchenknechte schon fertig steht, an ihrer Spitze Rumold. Noch einmal wie aus Fernen hüpfen die silbernen Wellen über die Herzen und füllen sie mit ihrer heiteren Freude an. Dann jagen sich Stille und lärmender Beifall. Sigfrid erwacht und fühlt in stürmenden Pulsen, wie Liebe siegt. Da ist wieder die alte Sicherheit in seinen Gebärden, sein Blick ruht groß und frei auf der Dancratstochter, die, verstrickt in Trotz und Lust, hoch erglüht und tändelnd mit ihrem Bruder Giselher die Zeit verkost. Jetzt krachen die schwerbeladenen Platten auf die Tische, uid aus getriebenem Silber hebt sich ein Duften: schwelgend rühmen die Nibelungen laut und leise Burgund; denn Kampf, Jagd und Mahl, das muß einander wert sein. Scherzreden fliegen her und hin, man hat keine Zeit mehr, an die Verwirrung des Niederländers vor Chriemhild zu denken; den Burgundern ist solches nicht neu, und ihre Aufmerksamkeit gehört den Fremden; den Nibelungen ist es natürlich und hoffnungsvoll. Eine Königin! — Eia, die fehlt ihnen! Sie wählen nicht lange.

„Bruder,“ flüstert Frau Ute dem Tronjer zu, „dies Fischlein ist gefangen, aber ich wollte, ich säße an Chriemhilds Statt!“ Ihre Augen erflammen in einem gefährlichen Feuer vor der jungen, königlichen Schönheit, der kein Frauenherz widersteht, aber Hagen löscht ihr die Glut mit Eiseskühle:

„Hab' acht, Ute, es geht um Burgund!“

Die bedrängte Königin hält sich großartig und kann lächeln.

„Du siehst zu schwarz, Hagen, dieser Goldene schafft uns keine Sorge.“

(Fortsetzung folgt.)

Ludwig Ganghofer.

Zum 70. Geburtstag (7. Juli 1925).

Die Beliebtheit der Werke Ludwig Ganghofers im deutschen Volke, von den Kreisen der höchsten Bildung bis zu denen einfacher Bergbauern, ist beispiellos. Nach seinem plötzlichen Tode haben Zuschriften aus aller Welt in oft kindlich-rührender Weise ein ergreifendes Zeugnis davon abgelegt. Der Grund zu dieser tiefgehenden Wirkung auf Menschen jeder Art liegt in der geschlossenen, ewig-jungen Persönlichkeit, in dem sittlich hohen Ernst, in der menschlich so überaus ansprechenden Weltanschauung, die der Dichter selbst in nie versiegendem Optimismus betätigt hat, die jeder naiv empfindende Mensch als höchste Lebensbejahung empfinden muß, und nicht zuletzt in der glühenden Naturliebe, die sich in berauschenden Schilderungen der Heimat ausspricht. Dadurch ist er geradezu zu einem Seelenarzt geworden für Tausende. Gerade die heutige Zeit ist des Arztes der Seele bedürftiger als jede andere, gerade die heutigen Leiden haben gezeigt, welche Sendung zu erfüllen Ganghofer berufen war.

In das Dunkel der Erforschung tiefster Lebensrätsel hat er sich nicht begeben. Er hebt die Dinge in hellstes Sonnenlicht und findet Lösungen, die in ihrer Einfachheit und Wahrheit das menschliche Herz berühren wie Balsam. „Wir wissen nicht, woher wir kommen, und wissen nicht, wohin wir gehen. Aber was wir zwischen Windel und Grab auf unserem Flecklein Erde finden, ist so reich und schön, daß wir damit zufrieden sein können. Treu ans Leben glauben, das ist von aller Wissenschaft die klügste, von aller Religion die verläßlichste. Nach Kräften sein Dasein froh erfüllen, das heißt dem Willen des Schöpfers gehorchen. Und von allem Gottesdienst der frömmste ist ein heiteres Lachen an einem schönen Tag."

Mensch und Heimat, Mensch und Dichter sind untrennbar, und die Macht des rein Menschlichen ist stärker. Wer Ganghofer einmal in die hellen blauen Augen geblickt hat, wer ihm einmal die Hand drücken durfte, einmal „seiner Rede Zauberfluß" gelauscht hat, der steht seither im Banne dieses begnadeten Menschen, der in seiner Vielseitigkeit den Gestalten der Renaissance ähnelt.

Ludwig Ganghofer wurde geboren in Kaufbeuren am 7. Juli 1855 als Sohn des späteren Ministerialrats August von Ganghofer und seiner Frau Charlotte geb. Louis. Seine Kindheit verlebte er in Kaufbeuren, Welden und Augsburg. In ungebundener Freiheit konnten sich alle Kräfte des Körpers und des Geistes voll entwickeln. Nach einigen Jahren Studiums an der Technischen Hochschule in München begann sich langsam der Umschwung zur Literatur vorzubereiten. Er fühlte sich schon in München durch die literaturgeschichtlichen Vorträge ungemein angezogen und promovierte in Leipzig im Herbst 1879 zum Dr. phil. Die entscheidende Wendung brachte der durchschlagende Erfolg des Volksstückes „Der Herrgottschnitzer von Ammergau", und durch die Bearbeitung dieses Stückes zu der Hochlandsgeschichte fand er den Weg zu seiner eigentlichen Bestimmung. So weit die deutsche Zunge klingt, ist Ganghofer als der Verkünder der Bergesschönheit und als der Dolmetscher der Seele des Bergvolkes bekannt und verehrt. In einer langen Reihe von Hochlandsgeschichten und -romanen hat er durch den Mund der Bauern und Jäger seine Weltanschauung von Licht und Sonne verkündet. Am bekanntesten sind geworden: „Der laufende Berg," „Der Dorfapostel", „Der Jäger von Fall". „Oberland", „Der Hohe Schein", „Waldrausch" und das Hohe Lied der Jägerleidenschaft „Schloß Hubertus."

Die Krönung seines Lebenswerkes, das durch seinen jähen Tod Bruchstück geblieben ist, sollte die Romanfolge aus der Geschichte von Berchtesgaden werden. Die vollendeten Werke sind ein Schatz, um den uns Deutsche die Welt beneidet. Es sind die Werke, die den Ruf des Dichters festigten und in alle Weite trugen. Wer kennt nicht den „Klosterjäger", die „Martinsklause", „Das Gotteslehen", wer nicht die neueren, in denen seine dichterische Reife nur gewachsen erscheint, „Ochsenkrieg", „Das neue Wesen", „Der Mann im Salz"? Wer hätte nicht staunend gestanden vor der Wucht der packenden Bilder, die sein dichterisches Auge geschaut und seine universelle Bildung hat Form werden lassen? Durch alle das Lied von Menschenleide, Menschenfreude und von Menschenliebe in Sagentrost und Wunderglaube. „Sagentrost und Wunderglaube! Sie sprießen auf dem Boden gewaltiger Ereignisse wie Blüten nach schwerem Gewitterregen, und senken ihre Wurzeln in die Herzen des Volkes, wie das Immergrün sich einsenkt in die Fugen des Gesteins." Der Höhepunkt in allen diesen Werken sind die Schilderungen von Charakteren und Zuständen, von Natur und Seele, nicht die Schürzung und Lösung des Knotens der Erzählung. Daher sind künstlerisch wohl die Werke am höchsten zu bewerten, in denen er sich selbst und seine Umwelt ohne Schminke und Maske geschildert hat. Seine Selbstbiographie unter dem bezeichnenden Titel „Lebenslauf eines Optimisten" steht fast einzig da in unserer Literatur. Sie wird noch nach Jahrhunderten einmal ein Dokument unserer Zeit bilden, ebenso die Bilder, die er von seinen Jägern und von der unvernünftigen Kreatur getreu nach dem Leben gestrichelt hat, in den Bändchen „Die Jäger", „Damian Zagg" und „Kreaturen".

In den Schmerz um seinen frühen Heimgang mischt sich die Freude, ihn besessen zu haben, und die Gewißheit, daß er in seinen Werken unter uns leben wird, immerdar.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 6. Juli.

Ferienkinder!

Die polnischen Vereine und Konsulate in Deutschland haben aus Westfalen und Schlesien eine große Anzahl polnischer Ferienkinder gesammelt, um sie in Polen auf dem Lande zu ihrer Erholung während der Ferien unterzubringen. Die hiesigen Starosten haben sich vor allem an die Großgrundbesitzer beider Nationalitäten wegen Aufnahme dieser Kinder gewandt; auch deutsche Gutsbesitzer haben sich menschenfreundlicherweise zur Aufnahme dieser Kinder bereit erklärt. Die deutschen Behörden haben diesen polnischen Ferienkolonien in großem Entgegenkommen Fahrpreisermäßigung durch das ganze Reichsgebiet unter Stellung von Sonderzügen gewährt, auch völlige Gebührenfreiheit für die erforderlichen Sichtvermerke zum Grenzübertritt bewilligt. Der erste dieser Sonderzüge mit polnischen Kindern trifft am 9. Juli d. Js. von Berlin in Posen ein, wo die Kinder von dem polnischen Roten Kreuz empfangen und auf die einzelnen Orte verteilt werden.

Im Wege der Gegenseitigkeit hat der Posener Wojewode auch einer Reihe erholungsbedürftiger deutscher Kinder in Polen die gebührenfreie Ausreise nach Deutschland gestattet, um dort in Kinderheimen geeigneter Kurorte nach den Kriegsentbehrungen Heilung zu suchen. Auch in Bezug auf Fahrpreisermäßigung und Stellung eines Sonderzuges von Posen nach Bentschen kommt die Posener Eisenbahndirektion dankenswerterweise sehr entgegen, so daß heut, Dienstag, nachmittag die Abfahrt der Ferienkinder erfolgen kann.

Es ist erfreulich, daß wenigstens auf dem Gebiet der Wohlfahrtspflege ein solches sachliches Zusammenarbeiten der deutschen und polnischen Stellen möglich wurde auf der völlig einwandfreien Grundlage der Gegenseitigkeit. Hoffentlich ist das eine Taube mit dem Oelzweig auf dem sonst so bewegten Meer der polnisch-deutschen Beziehungen ein gutes Vorzeichen für eine Zukunft sachlicher Verständigung.

Eine dankenswerte sanitäre Maßnahme

ist seit einigen Tagen in Posen und auch in anderen Städten in Kraft getreten. Es handelt sich um die Durchführung einer vermutlich von der Wojewodschaft erlassenen Polizeiverordnung, nach der an den öffentlichen Straßen zum Verkauf ausgestelltes Obst nur in Glaskästen, die oben und an den Seiten hermetisch geschlossen sind, aufbewahrt sein darf. Einmal soll das Obst aus sanitären Gründen von dem unappetitlichen Begreifen und Betatschen mit den nicht immer ganz sauberen Händen der Kauflustigen geschützt werden; in der Hauptsache aber handelt es sich wohl um eine Sicherung des Obstes vor dem Anfliegen des Straßenstaubes und -schmutzes. Die Obstverkaufsstände befinden sich bekanntlich in Posen meist in den Hauptverkehrsstraßen, in denen eigentlich der Staub in ständiger Bewegung ist, ganz besonders in einer Zeit, in der neben der Straßenbahn der Kraftwagen die Straße beherrscht. Dem aufmerksamen Beobachter kann es nicht entgehen, welche Staubwolken von den Kraftwagen und von der Elektrischen selbst dann aufgewirbelt werden, wenn es soeben erst tüchtig zu regnen aufgehört hat. Dieser Staub setzt sich natürlich nicht nur auf das liebe Publikum, das die Straßen passiert, sondern als dichte Schicht auch auf das ausgestellte Obst und bildet mit seinem Millionenheer von Bazillen für die Käufer des Obstes eine in gesundheitlicher Beziehung keineswegs erwünschte Beigabe. Eine hiergegen schützende Polizeimaßnahme ist unter allen Umständen als zeit- und sinngemäß zu bezeichnen, selbst wenn ihre Durchführung, wie es wirklich der Fall ist, mit einer bedeutenden einmaligen Ausgabe verknüpft ist. Doch die Obsthändler werden es ja zweifellos verstehen, diese neuen Unkosten wie die alten auch auf das Käuferpublikum abzuwälzen.

Bei dieser Gelegenheit sei die Aufmerksamkeit der Polizei auf einen geradezu ekelerregenden Mißstand, der sich je länger, je mehr auf den Posener Wochenmärkten breit macht, hingelenkt: das Butterkosten. Es wirkt geradezu widerwärtig, wenn die Butterverkäuferin von ihrer Butter eine Kostprobe mit dem Messer abkratzt, das dann nach der bekannten „vornehmen" Art von der Kauflustigen durch die Zähne gezogen und an die Verkäuferin zurückgegeben wird. Diese zieht das Messer, um es zu säubern, durch ihre meist wenig sauberen Finger. Dann wiederholt sich dieses Schauspiel noch unzählige Male, bis schließlich die Butter um ein erhebliches Teil ihres Gewichts erleichtert, dafür aber mit allerlei Speichel- und sonstigen Bazillen der Koster versehen, ihren Käufer findet. Dieses Verfahren bedeutet eine ekelhafte Unsitte, die einer Großstadt unwürdig ist und deren Ausrottung sich die Marktpolizei aus ästhetischen wie aus gesundheitlichen Gründen angelegen lassen sein muß. hb.

Die Tollwut in der Wojewodschaft Posen.

In der Zeit vom 16. bis 30. April d. Js. herrschte in der Wojewodschaft Posen die Tollwut in 26 Kreisen, 90 Gemeinden und auf 132 Gehöften (die erste Zahl drückt die Anzahl der verseuchten Gemeinden, die zweite die der verseuchten Gehöfte aus), und zwar:

Bromberg 3, 3, Kolmar 5, 5, Czarnikau 1, 1, Gnesen 2, 2, Gostyn 1, 1, Grätz 2, 3, Inowrocław 7, 35, Kempen 1, 1, Krotoschin 1, 1, Birnbaum 1, 1, Neutomischel 1, 1, Obornik 5, 8, Ostrowo 7, 8, Schildberg 1, 1, Pleschen 4, 4, Posen 2, 2, Schrimm 3, 5, Samter 3, 3, Strelno 1, 1, Schubin 4, 4, Wongrowitz 7, 7, Witkowo 1, 1, Wollstein 3, 3, Wirsitz 18, 24, Wreschen 3, 3 und Znin 3, 3.

Der Güterbeamten-Zweigverein Exin

hielt am Sonntag, 21. Juni, unter Leitung des Vorsitzenden, Administrators Bragulla-Lachowo, eine Felderbesichtigung ab, an der sich 18 Mitglieder beteiligten.

Die Mitglieder versammelten sich um 2 Uhr nachmittags im Hotel Rossek-Exin. Zuerst wurde in Tupadly die große Rindviehherde des Senators Dr. Busse besichtigt, hierauf die Tupadlyer Felder und die Felder und Wiesenanlagen des Gutsbesitzers Welke-Mechnacz. Auf dem Gutshofe in Mechnacz wurde kurze Rast gemacht. Hier wurden die Teilnehmer durch Frl. Welke mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Nach etwa einer halben Stunde verabschiedete man sich mit bestem Dank für die freundliche Aufnahme. Die Fahrt ging weiter nach Żurawia. Nach Ankunft auf dem Gutshofe wurden die Teilnehmer von Frau Arnemann mit Kaffee und Kuchen aufs beste bewirtet. Unter der Führung der beiden Administratoren wurde hierauf eine Rundfahrt durch die Felder von Żurawia gemacht. Später gelangte man nach Grochlin, wo der Administrator Hoppe die Teilnehmer durch die Gutsfelder führte, woran sich auch eine Fahrt durch den schönen Wald anschloß. Es wurden während der Fahrt viele Fragen gestellt, auf die überall freundliche Aufklärung erteilt wurde. Der Saatenstand sowie der Stand der Hackfrüchte war überall recht gut. Nach der Rundfahrt versammelten sich die Teilnehmer in Grocholin, wo Frau Administrator Hoppe inzwischen ein schönes Abendessen bereitet hatte. Nach kurzem gemütlichen Beisammensein verabschiedeten sich die Teilnehmer und traten die Rückreise an.

Am Sonntag, 29. Juni, hielt der Güterbeamten-Zweigverein Exin sein Sommerfest im Park von Tupadly ab. Der Park war liebenswürdigerweise vom Senator Dr. Busse zur Verfügung gestellt. Später wurde das gut besuchte Fest im Hotel Rossek fortgesetzt. Es war ein gut gelungenes Fest, das die Teilnehmer bis zum frühen Morgen in fröhlicher Stimmung vereinigte.

Welches Geld ist in Deutschland gültig?

In der letzten Zeit haben eine Anzahl Reichsbanknoten und die alten Rentenbankscheine über 50 Rentenmark vom 1. November 1923 ihre Eigenschaft als Zahlungsmittel verloren. Dadurch ist eine gewisse Unsicherheit über die Gültigkeit der im Verkehr befindlichen Geldscheine entstanden. Im folgenden sei eine im Archiv der Berliner Handelskammer gefertigte Übersicht über die zurzeit gültigen Noten gegeben:

Aufgerufen sind: 1. sämtliche Reichsbanknoten, deren Ausfertigungsdatum vor dem 11. November 1924 liegt. Es sind dies die alten auf Mark lautenden Noten; sie haben am 5. Juni 1925 ihre Eigenschaft als gesetzliche Zahlungsmittel verloren, können aber noch bis zum 5. Juli 1925 bei allen Kassen der Reichsbank in Zahlung gegeben oder gegen gesetzliche Zahlungsmittel umgetauscht werden, wobei eine Billion Mark gleich einer Reichsmark gesetzt wird. Noten in Abschnitten unter 10 Milliarden Mark sollen nur in einem durch 10 Milliarden teilbaren Betrage eingereicht werden;

2. die Rentenbankscheine zu 50 Rentenmark mit dem Ausfertigungsdatum 1. November 1923. Sie haben seit dem 31. Mai 1925 ihre Eigenschaft als Zahlungsmittel verloren, können aber noch bis zum 30. September 1925 bei den Kassen der Reichsbank gegen andere Rentenbankscheine oder gegen gesetzliche Zahlungsmittel umgetauscht werden. An Stelle dieses Scheines ist ein neuer Rentenbankschein über 50 Rentenmark mit dem Datum 20. März 1925 ausgegeben worden.

Gültig sind noch: 1. alle auf Reichsmark lautenden Reichsbanknoten, die seit dem 11. Oktober 1924 ausgegeben sind; es sind dies zurzeit die Reichsbanknoten über 10, 20, 50, 100 und 1000 Reichsmark mit dem Ausfertigungsdatum 11. Oktober 1924;

2. die Rentenbankscheine über 1, 2, 5, 10, 100, 500 und 1000 Rentenmark mit dem Ausfertigungsdatum 1. November 1923;

3. die Rentenbankscheine über 50 Rentenmark mit dem Ausfertigungsdatum 20. März 1925.

---

s. **Das Erzherzogspaar Karl Albrecht** aus Żywiec weilte hier bei der Fürstin Zdzysław Czartoryska zum Besuch und besichtigte bei der Gelegenheit auch den Zoologischen Garten, der das Entzücken der hohen Gäste bildete. Der Zoologische Garten ist bekanntlich eine Schöpfung des verstorbenen deutschen Stadtrats Jaeckel.

s. **Auszeichnung.** Dem Rektor des Posener Priesterseminars Janasik ist der französische Orden „Palmes académiques d'officier de l'institution publique" verliehen worden.

s. **Sein 50jähriges Berufsjubiläum** feierte dieser Tage der Direktor der hiesigen Maschinenbauschule, Ingenieur Dr. Jan Rakowicz. Er stammt aus der Ukraine. Vor dem Weltkriege war er lange Jahre in Posen als Privatarchitekt tätig. Der Staatspräsident verlieh dem Jubilar das goldene Verdienstkreuz.

s. **Gestorben** ist infolge eines Kraftwagenunfalls der technische Direktor der Zuckerfabrik Pakosch, Ingenieur Stefan Stępkowski.

s. **Eine Eisenbahnhaltestelle** wird am 15. d. Mts. in Tarchały, der Linie Ostrowo—Pawłów, zwischen den Stationen Klein-Topola—Adelnau, eröffnet werden.

s. **Das Finanzministerium** wird im Juli bzw. im August Budgetausgaben nicht mit Hartgeld bestreiten, obwohl es dazu berechtigt ist, denn von Hartgeld sind erst 6 Prozent der zulässigen Summe im Verkehr. Da die Finanzämter aber Hartgeld für Steuern usw. annehmen müssen, müssen sie auch solches im gleichen Umfange wieder ausgeben, in erster Linie für Beamtengehälter, an Lieferanten aber nur dann, wenn diese Hartgeld zu Lohnauszahlungen brauchen.

X **Recht unangenehme Erfahrungen** mußte, dem „Liss. Tagebl." zufolge, ein älterer Herr aus dem Süden des Landes machen, der vor einigen Tagen zu einer Versammlung nach Thorn reiste. Unterwegs kam er mit einer Gesellschaft in ein Gespräch. Nach einiger Zeit aber schlief er ein, und als er in Thorn eintraf, merkte er, daß aus seiner Brieftasche sein Geldbetrag in Höhe von annähernd 500 zł gestohlen war. Ausweispapiere und Sonstiges war vorhanden. Dem Anschein nach war der alte Herr eingeschläfert und dann seine Brieftasche einer gründlichen Revision unterzogen worden.

Wo bleiben die billigen Zigaretten? Wie der „Deutschen Rundschau" von Tabakhändlern mitgeteilt wird, sind seit einiger Zeit die billigen Zigarettenmarken, wie „Aromatika" (1,6 gr), „Caporal" (2 gr) und „Płaskie" (3 gr) bei den Monopolfabriken nicht mehr zu haben. Es wäre zu begrüßen, wenn die Öffentlichkeit über die Gründe dieses Fehlens bald aufgeklärt würde.

X **Eine höchst überflüssige Straßenbeleuchtung** konnte man heut früh in der 7. Stunde, also zu einer Zeit, als das Tagesgestirn schon lange schien, in verschiedenen Straßen von St. Lazarus wahrnehmen. Es brannten vereinzelte Laternen auf der ganzen Glogauer Straße und den Nachbarstraßen, wie der ul. Gąsiorowskich (fr. Alleestr.), der ul. Kanałowa (fr. Kanalstr.), der ul. Strusia (fr. Parkstr.) usw. Auch in der ul. Zwierzyniecka (fr. Tiergartenstr.) spendeten verschiedene Laternen ihr Licht.

X **Im Teatr Pałacowy** rollt in dieser Woche unter dem Titel „Das nackte Weib" ein achtaktiger Film über die Leinwand, der durchaus nicht, wie der Titel schließen läßt, irgend etwas Anstößiges, sondern vielmehr ein in Malerkreisen spielendes spannendes Drama ist. In ein durch einen älteren Maler aus dem Straßensumpf aufgelesenes Mädchen verliebt sich ein junger Maler, dem sie als Modell für ein Bild „Das nackte Weib" dient, das auf einer Ausstellung mit dem höchsten Preise ausgezeichnet wird und infolgedessen die Grundlage für die finanzielle Sicherstellung des jungen Ehepaares bildet. Aber bald verliebt sich der junge Maler in eine im gefährlichen Alter befindliche Fürstin, und die junge Ehefrau wird wiederholt Zeugin des zwischen beiden bestehenden Verhältnisses. In ihrer Verzweiflung begeht sie einen Selbstmordversuch, wird aber noch gerettet und kehrt dann zu dem alten Maler, der ihr seine Liebe gesteht, zurück, nachdem sie eingesehen hat, daß ihr Mann von seiner Liebe zur Fürstin nicht mehr zu heilen ist.

X **Durch einen bekannten Schwindlertrick** ist hier gestern in der Aleje Marcinkowskiego (fr. Wilhelmstr.) ein Arbeiter aus dem Kreise Neutomischel um seine ganzen Ersparnisse von 800 zł gekommen. Er wollte nach der Tschechoslowakei auswandern und war nach Posen gekommen, um hier seine Ersparnisse bei einer Bank in tschechisches Geld umzusetzen. Ein Gauner, der sich in der Nähe der Bank aufhielt, erspähte mit Kennerblick sein Opfer und erbot sich ihm, dank seiner Beziehungen zu einer Bank beim Wechselgeschäft behilflich zu sein. Hocherfreut ging der Arbeiter auf das Angebot des Menschenfreundes ein und begab sich mit ihm in ein Haus der Aleje Marcinkowskiego. Als man die Treppe hinaufstieg, kam ein angeblicher „Angestellter" der Bank und trieb, über das Begehren der beiden unterrichtet, die Beiden zur Eile an, da der Herr Direktor gerade fortgehen müsse. Beide gingen nun wieder herunter, angeblich um das Bankbüro aufzusuchen. Da fiel dem edlen Menschenfreunde ein, daß er noch keine Überweisungspapiere habe, und händigte dem Arbeiter sein Eigentum in einem Briefumschlage, „damit er das Geld nicht verliere" ein, um die Überweisungspapiere herbeizuschaffen. Da er schließlich über Gebühr lange auf seine Rückkehr warten ließ, ging dem Arbeiter die Geduld aus. Als er aber den Briefumschlag öffnete, war dieser mit Papierschnitzeln angefüllt; die 800 zł aber fehlten. Daß es doch immer noch Leute gibt, die solchen Gaunern auf den Leim kriechen.

X **Einen Selbstmordversuch verübte** gestern nachmittag 4¾ Uhr aus unbekannter Ursache im Botanischen Garten ein Schneider A. T., indem er sich mit einem Rasiermesser die Pulsadern durchschnitt. Er wurde in schwerverletztem Zustande dem Stadtkrankenhause zugeführt.

X **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Dienstag, früh + 0,30 Meter, gegen + 0,16 Meter gestern früh.

X **Vom Wetter.** Heut, Dienstag, früh waren 18 Grad Wärme.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Mittwoch, 8. 7.: Evangelischer Verein Junger Männer: 7½ Uhr Besprechungsabend.
Gemischter Chor Poznań: 8 Uhr abends Übungsstunde.

Donnerstag, den 9. 7.: Ruderklub „Germania": abends 7 Uhr im Bootshause außerodentliche Generalversammlung.

Donnerstag, 9. 7.: Evangelischer Verein Junger Männer: 8 Uhr abends Posaunenchor.

Freitag, 10. 7.: Verein Deutscher Sänger: 8 Uhr abends Übungsstunde.

Sonnabend, 11.7.: Evangelischer Verein Junger Männer: 6 Uhr abends Turnen; 8½ Uhr Wochenschlußandacht.

---

* **Dirschau,** 6. Juli. Die Arbeiten an der Unfallstelle der Eisenbahnlinie Dirschau—Stargard gehen ihrem Ende entgegen. Die Lokomotive ist in der vergangenen Woche gehoben und mit den übrigen geborgenen Wagen nach Deutschland abtransportiert worden. Der Unterbau des Gleises hat an der Unglücksstelle die normale Festigkeit erhalten, so daß sie von den passierenden Zügen mit unverminderter Geschwindigkeit befahren werden kann. Die noch notwendigen wenigen Erdarbeiten werden voraussichtlich in dieser Woche zum Abschluß gebracht.

* **Izbica Kujawska,** 5. Juli. In der Nacht zum 20. v. Mts. wurde im hiesigen Postamt ein Einbruchsdiebstahl verübt. Durch Öffnung eines Fensters drangen die Diebe in die

Wohnung des Postdirektors Kotkowski, gelangten von hier aus in den Hausflur und sodann in die eigentlichen Räume des Postamts, wobei sie derart leise auftraten, daß weder K. noch dessen Familienmitglieder oder Dienerschaft auch nur das geringste Geräusch vernahmen. Im Postamt befand sich ein Koffer, in dem sich 2300 zł, die am folgenden Tage abgesandt werden sollten, befanden. Diesen Koffer trugen die Diebe nach Öffnung der Eingangstür auf ein in der Nähe des Postamtes gelegenes Feld, zertrümmerten ihn, entnahmen ihm das Geld und ließen die Trümmer liegen. Außerdem erbrachen die Diebe noch die Kasse vom Markenverkauf, raubten das darin befindliche Geld in Höhe von einigen zehn Złoty und zerrissen auch mehrere Wertbriefe, in denen sich Geld befand, das sie gleichfalls mit sich nahmen. Die polizeiliche Untersuchung blieb bisher erfolglos.

p. **Schrimm, 6. Juli.** **Die in der vergangenen Woche im Mechliner Walde aufgefundene Leiche ist nach den weiteren Feststellungen die eines 25- bis 30jährigen jungen Mannes. Er war** bekleidet mit grauem Filzhut, **kurzem Winterpaletot, dunkelblauem** Anzug und schwarzen Stiefeln **mit Gummisohlen. Angaben über** die Person des Toten nimmt jede **Polizeistation entgegen.**

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* Lodz, 5. Juli. Verschiedene Umzüge hat Lodz bereits gesehen, aber der, der sich Dienstag durch die Straßen von Lodz bewegte, steht in seiner Art wohl einzig da. Es war dies nämlich ein Demonstrationszug der — Lodzer Bettler, die beschlossen hatten, ihre Unzufriedenheit mit den Maßnahmen des Lodzer Magistrats zur Bekämpfung des Bettelunwesens kundzutun. Der Magistrat hat nämlich beschlossen, den Straßenbettel zu verbieten, und den Bettlern Unterstützungen im Betrage von 6,70 zł in der Woche auszuzahlen. Diese Angelegenheit geht jedoch recht langsam von statten, da die Magistratsbeamten erst den Vermögensstand jedes Bettlers prüfen müssen. Die Verspätung der Auszahlung der Unterstützungen veranlaßte die Bettler zu der Kundgebung. Schon um 6 Uhr begannen sich in der Moniuszko-Straße vor dem Amt für soziale Fürsorge Krüppel und Bettler zu versammeln, die von allen Seiten der Stadt heranzogen. Um 11 Uhr vormittags bildete sich ein außergewöhnlicher Umzug. Es war dies ein grauenerregendes Bild. Es gingen einander festhaltend Lahme neben Blinden, Armlose, Alte und Junge, alle in alte zerfetzte Lumpen gehüllt, hinter denen die nackten abgemagerten Brüste zu sehen waren — ein Bild der Not und Verzweiflung! Dieser eigenartige Zug bewegte sich nach dem Wojewodschaftsamt, da sie in der Magistratsabteilung für soziale Fürsorge nichts ausgerichtet hatten. Vor dem Wojewodschaftsamt machte der Zug Halt. Sie wählten eine aus drei Personen bestehende Abordnung, die mit dem Wojewoden zu konferieren verlangte. In Vertretung des Wojewoden wurde diese Abordnung vom Referenten der Wojewodschaftsabteilung für soziale Fürsorge, Przedpelski, empfangen, dem sie die beweinenswerte Lage der Bettler vor Augen führte, denen vom Magistrat durch das Bettelverbot die einzige Erwerbsquelle abgenommen wurde. Weiter erzählten die Bettler mit Tränen in den Augen, wie sie täglich vom frühen Morgen an vor der Magistratsabteilung für soziale Fürsorge auf Unterstützungen warten, doch immer vergebens. Die Delegation erklärte, daß die Bettler, falls sie weiterhin eine derartige Behandlung erfahren sollten, einen Demonstrationsbettel veranstalten würden. Herr Przedpelski hörte die Klagen der Bettler an, konnte ihnen jedoch nicht helfen, und schickte sie zum Stadtpräsidenten Cynarski. Die Bettler zogen nun vors Magistratsgebäude und suchten in dieses einzudringen. Doch wurde ihnen hier der Weg abgesperrt. Man schickte sie zum Schöffen Adamski, der in der Moniuszko-Straße amtiert. Als die Bettler den langen Weg vom Magistrat bis zur Moniuszko-Straße zurückgelegt hatten, war es bereits spät und im Amt niemand mehr vorhanden. Man vertröstete sie auf den nächsten Tag.

Aus dem Gerichtssaal.

s. **Posen, 6. Juli.** Zwei Taschendiebe aus Lodz, der Schneider Mendel Analewicz und der Händler Israel Szpojzer, die sich während der letzten Posener Messe betätigt hatten, wurden vom Friedensgericht zu 4 bzw. zu Monaten Gefängnis verurteilt.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Eine versteckte Steuer, die viel böses Blut erregt, ist folgende: Man erhält von einer Behörde eine Zahlungsanweisung, das Geld abzuholen. Schickt man nach dem Gelde unter Beifügung der Anweisung, so erhält man es nicht; der Bote muß vielmehr erst eine Vollmacht beibringen, daß er zur Empfangnahme berechtigt ist; diese Vollmacht muß aber mit 2 zł gestempelt sein. B. S.

Spenden für die Altershilfe.

R. H. 2 + 10 + 1	13.—	Złoty
Pudewitz	2.—	„
Reinertrag einer Wohltätigkeitsvorstellung des Männer-Gesangvereins in Szamotuły	80.—	„
K. Z. (36. Rate)	15.—	„

mit folgender Anschrift:

Nur wer das Leiden kennt,
Kennt auch ein heiß Erbarmen.
Wer selbst gedarbt, der gibt;
Großmütig sind die Armen.
(Marie v. Ebner-Eschenbach.)

	110.—	Złoty
Vortrag aus Nr. 87	2 690.49	„
Zusammen	2 800.49	Złoty

Auswärtige Spender können portofrei auf unser Postscheckkonto Nr. 200 283 Poznań einzahlen bzw. überweisen, müssen dies aber auf dem Abschnitt ausdrücklich vermerken.

Weitere Spenden erbittet und nimmt gern entgegen

Die Geschäftsstelle des Posener Tageblattes.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, den 8. Juli.

Berlin, 505 Meter. Nachm. 5—6.30 Uhr Kinderfest. Abends 8.30 Uhr: „König Krause“, Volksstück mit Gesang.

Breslau, 418 Meter. Nachm. 5—6 Uhr Unterhaltungsmusik. Abends 8.30 Uhr Moderne Musik.

Leipzig, 454 Meter. Abends 8.15 Uhr: Musikalische Darbietungen und Rezitationen.

Brüssel, 265 Meter. Abends 8.15 Uhr: Auswahl aus der Oper „Romeo und Julie“ von Gounod.

Wien, 530 Meter. Abends 8 Uhr Wiener Musik.

Zürich, 515 Meter. Abends 8.30 Uhr Liederabend.

Rundfunkprogramm für Donnerstag, den 9. Juli.

Berlin, 505 Meter. Nachmittags 5—6.30 Uhr Konzert. Abends 7 Uhr Unter zahmen und wilden Tieren. Abends 10.30—12 Uhr Tanzmusik.

Breslau, 418 Meter. Abends 8.30 Uhr Iphigenie auf Taurin.

Münster, 410 Meter. Abends 9.30 Uhr Rheinliederabend.

Königsberg, 463 Meter. Abends 8—9 Uhr Satiren, Glossen und Parodien.

Wien, 530 Meter. Abends 8 Uhr Orchesterkonzert.

Die heutige Ausgabe hat 6 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel, Wirtschaft, den unpolitischen Teil und die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Styra; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań.

Handel, Finanzwesen, Wirtschaft, Börsen.

Handel.

♂ **Vom bulgarischen Tabakmarkt.** Auf die rapide Zunahme der Tabakanbaufläche in Bulgarien vor dem Kriege und ihre Gründe haben wir schon wiederholt näher hingewiesen. Im vergangenen Jahr ist aber infolge der anders gearteten Stellung, welche die Regierung Zankoff im Gegensatz zu der Regierung Stambulinski gegenüber den bäuerlichen Tabakproduzenten eingenommen hat, die Gesamtfläche der Tabakkulturen wieder etwas zurückgegangen, und zwar von 50 479 auf 46 965 ha, wovon nach den jetzt vorliegenden endgültigen amtlichen Daten (des bulgarischen Finanzministeriums) rund 42 000 To. Tabak geerntet wurden, gegenüber rund 51 000 To. im Jahre 1923. Die Zahl der Tabakproduzenten belief sich auf 171 261, der Wert des im ganzen Jahre 1924 exportierten Tabaks (im Gesamtgewicht von 31 735 055 Kg.) auf 1 828 109 358 Lewa. Im Lande selbst wurden 4 184 544 Kg. verbraucht. Im neuen Jahr wurden hauptsächlich Tabake aus den bulgarischen Ebenen verkauft. In geringeren Tabaksorten machte sich die weit billigere türkische Konkurrenz außerordentlich fühlbar. Wie unser Sofioter Korrespondent meldet, werden zurzeit in den einzelnen Provinzorten folgende Preise gezahlt: Radomir III 40—60 Lewa, Tatar-Pasardschid I 70, II 42—55, III 35—42, Sliwen I 35—60, II 30—55, III 18—40, Sliwengrad III 28—32, Küstendil I 65—85, II 45—65, III 35—45, Tschepelare 1 40—45, Straschitza III 18—35, Schumen III 16—27, Eski-Dszumaja I 35—85, II 45—80, III 40—50, Kemanlar III 16—19, Trojan II 20—35, Plowdiw I 40—60, II 30—45, III 31, Petutsch III 30, Peschtera III 49, II 50, Kardjali I 60—75, II 50—65, III 30—40, Karlowo I 46—54, III 32—35, Stara-Zagora I 31—40, II 25—32, III 23—30, Egridere I 45—60, Newrokop II 45—62, Koschu-Kawak I 60—80 Lewa. (Unter I versteht man Tabak aus größeren, unter II aus mittleren Höhenlagen und unter III aus der Ebene.)

Industrie.

⊙ **Die tschechoslowakische Maschinenindustrie** bewegt sich, namentlich was das Auslandsgeschäft anlangt, schon seit geraumer Zeit in aufsteigender Linie. Die Skodawerke haben kürzlich zwei neue Vertretungen in Buenos Aires und in Johannisburg errichtet. Für Johannisburg sind außerdem inzwischen bei der landwirtschaftlichen Maschinenfabrik Bächer in Raudnitz 40 Waggons landwirtschaftliche Maschinen, namentlich Pflüge, bestellt worden. Dasselbe Unternehmen hat bereits im Jahre 1924 10 000 Pflüge nach der Türkei geliefert und steht auch gegenwärtig mit der Türkei über neue Abschlüsse in Verhandlungen. Ferner hat kürzlich die polnische Naphthaindustrie an einige tschechoslowakische Maschinenfabriken die Lieferung von Naphthapressen u. a. Maschinen vergeben. Hierbei erhielt die größten Aufträge die Brünn-Königsfelder Maschinenfabrik. Auch in Lettland dringt die tschechoslowakische Maschinenindustrie erfolgreich vor. So hat kürzlich die „Erste lettländische Zuckerfabriken-A.-G.“ der Maschinenfabrik Breitfeld, Danek u. Co. in Prag die Lieferung von Maschinen im Werte von 11,4 Millionen Kc. in Auftrag gegeben. Die Danek'sche Maschinenfabrik gewährt hierbei dem lettländischen Unternehmen Kredit, für den das lettländische Finanzministerium haftet. Besondere Erwähnung verdient die tschechoslowakische Automobilindustrie, die außerordentlich gut beschäftigt ist. Einige Fabriken können die zahlreichen Aufträge nicht mehr bewältigen, sie sind mit ihren Lieferungen bedeutend im Rückstande. Der Inlandskonsum ist sehr stark, so daß bereits der Export eingeschränkt werden muß. Von den ausländischen Abnehmern an Automobilen steht Deutschland an erster Stelle.

⊙ **Die tschechoslowakische Porzellanindustrie** ist gegenwärtig gut beschäftigt. In einzelnen Zweigen wurde die Vorkriegsausfuhr bereits bedeutend überschritten. In Österreich beherrscht die tschechoslowakische Porzellanindustrie neun Zehntel des Importmarktes, in Ungarn dominiert sie ebenfalls. Allerdings klagt man darüber, daß die erzielten Preise im allgemeinen wenig befriedigen und nur sehr bescheidene Gewinne gestatten. Für die deutsche Porzellanindustrie ist die tschechoslowakische eine nicht zu unterschätzende Konkurrenz geworden. Japan übt allerdings in letzter Zeit durch außerordentliche Preisunterbietungen, besonders für Geschirr, einen starken Druck auf den Porzellanmarkt aus.

Wirtschaft.

♀ **Die litauischen Ernteaussichten sind** weiterhin befriedigend geblieben. Das Wintergetreide steht, abgesehen von dem südlichen Teil des Memellandes, fast überall gut. Der Stand aller Sommergetreidearten, der Kartoffeln und des Flachses wird als mittel bezeichnet. Mit Mineraldünger bearbeitete Wiesen stehen gut, die anderen mittel. Die im Mai aufgetretenen Hagelschläge haben, mit Ausnahme einiger kleiner Bezirke, keine sehr abträglichen Folgen gehabt.

♀ **Die Liquidation des ausländischen Bodenbesitzes in Litauen** soll nach dem vom Sejm schon in erster Lesung angenommenen Gesetzentwurf um weitere vier Jahre aufgeschoben werden, während derer Ausländer ihren Besitz freihändig verkaufen können.

♂ **Bei der Ausfuhr nach Rumänien** sind, wie gegenüber Meldungen von anderer Seite hervorgehoben werden muß, Ursprungszeugnisse nicht erforderlich. Nur beim Import lebender Tiere und tierischer Rohprodukte müssen Gesundheits- und Ursprungszeugnisse beigebracht werden.

Von den Märkten.

Produkten. Danzig, 6. Juli. Preise franko ostpreußische Grenze. Alter Roggen steht fest auf Grund des geringen Angebots und des Mangels an Ware in den Mühlen. Ebenso hat das Wetter großen Einfluß auf die Preiserhöhung ausgeübt. Ständige Regengüsse verspäten die Einbringung der diesjährigen Ernte, und die Vorräte alten Getreides heben die Produzenten zur Deckung des eigenen Gebrauchs auf. Die Umsätze in Hafer sind auf Grund des Ausfuhrverbots nach Polen ruhig. Für Weizen herrscht größeres Interesse, weil die angekündigten amerikanischen Transporte nicht eingegangen sind. Für Gerste ist die Tendenz etwas fester. Im allgemeinen herrscht im Grenzgetreidemarkt eine lebhafte Situation. Gezahlt wurde zuletzt franko Verladestation Grenze: Für Roggen 12.75—13.50, Weizen 16.80—18.10, Gerste 13.90—14.50, Hafer je nach Qualität 13.75—15. Die Preise gelten in Danziger Gulden für 50 Kilogramm. Für Futtermittel ist das Interesse schläfrig. Für Roggenkleie wurde 7.80—8.10, Weizenkleie 8.75 Gulden gezahlt. Mit Raps und Leinkuchen werden größere Umsätze gemacht, als in der ersten Hälfte des Monats Juni der Fall war. Die Preise sind unverändert. Für Speiseerbsen ist die Tendenz schläfrig. Gezahlt wurde 12.25 Gulden, für Viktoriaerbsen 6.25. Stärkere Tendenz herrscht für Wicken, gezahlt wurde 15.00. Lebhafte Nachfrage herrscht für Saatwicken.

Kattowitz, 6. Juli. Roggen 32.50—33.50, Hafer 31.50 bis 32.75, franko Empfangsstation: Leinkuchen 28.50—29, Weizenkleie 20.25—20.60, Roggenkleie 20.50—21. Tendenz ruhig.

Lodz, 6. Juli. Tendenz sehr fest. Roggen fehlt vollständig. Die Preise sind folgende: Für Roggen wurden 40 gefordert, für Weizen 46 gezahlt, Gerste 37—38, Hafer 38, Roggenkleie 24.50, Kaltscher Weizenmehl 1. Sorte für 82 Kilogramm 51, Roggenluxusmehl 45, 50proz. 44, 60proz. 41, „00“ 42, amerikanisches eMhl minderwertiger Sorte wurde mit 60—61 Groschen, bessere Sorten mit 63—64 Groschen für 1 Kilogramm verkauft. Auf dem Lodzer Produktenmarkt läßt sich der Mangel an Inlandsweizenmehl bemerken.

Wilna, 6. Juli. Engrospreise für 100 Kilogramm loko Lager Wilna. Roggen 37, Hafer 37—38, Gerste 37, Kartoffeln 12. Tendenz fest. Zufuhr gering. Auf dem dortigen Getreidemarkt wird seit einiger Zeit mit ausländischem Getreide gehandelt.

Vieh und Fleisch. Danzig, 6. Juli. Notierungen des Danziger Schlachthofes für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danziger Gulden. Mastrinder 47—50, jüngere und ältere vollfleischige 39—43, vollwertige Bullen 47—50, vollfleischige jüngere und ältere 38—43, mittelgemästete 28—33, Kühe und Färsen gemästet von allerhöchstem Schlachtwert 47—50, vollfleischige 36—40, mittelmäßig gemästete Kühe 20—24, Kälber 1. Sorte 52—58, 2. Sorte 38—42, 3. Sorte 25—30, Schafe, Zicklein und junge gemästete Hammel 38—42, vollfleischige Schafe und Hammel 30—34, mittelgemästete Schafe und Hammel 20—25, minderwertige 15—18, Schweine über 150 Kilogramm Lebendgewicht 72—73, vollfleischige über 100 Kilogramm 70—72, von 75—100 Kilogramm 65—70. Der Auftrieb betrug vom 23.—29. Juni 24 Bullen, 127 Zuchtbullen, 163 Kühe, 201 Kälber, 493 Schafe und 1360 Schweine. Tendenz schläfrig. Für Schweine lebhaftig. Die Preise gelten für franko Schlachthof.

Holz. Lemberg, 6. Juli. Die Tendenz ist auf dem Holzmarkt sehr schwach. Wegen des Mangels an Bargeld herrscht keinerlei Interesse für geschnittenes Material. Die Tendenz ist abwartend. Die Holzpreise sind unverändert. Fichte 1. und 2. Klasse 80, Bauholz 50, Tischlereiche 125, Waggon-Bauholz 85, Eichenfriesen 120 pro Meter.

Metalle. Warschau, 4. Juli. Nach Notierungen der Gruppe 5 der Gießereien der polnischen Fachmetallverbände beträgt der Preis für Rohguß 0.45—0.56 zł für 1 Kilogramm loko Fabrik.

Berlin, 6. Juli. Orig.-Hüttenrohzink im freien Verkehr 0,68—0,69, Remelted Plattenzink gewöhnl. Handelsgüte 0,41—0,42, Orig.-Hüttenaluminium in Blocks, Barren, gewalzt und gezogen 98—99proz. 2,35—2,40, in Barren gewalzt und gezogenen Drahtbarren mind. 99proz. 2,45—2,50, Reinnickel 98—99proz. 3,45—3,50, Antimon Regulus 1,21—1,23.

Edelmetalle. Berlin, 6. Juli. Silber mind. 900 fein in Barren 95,50—96,50 für 1 Kg., Gold im freien Verkehr für 1 Gr. 2,975—2,815, Platin im freien Verkehr 15,25—15,75 für 1 Gr.

Ausländischer Produktenmarkt.

Berlin, 6. Juli. Märk. Roggen 230—232, Gerste 201—207, Futtergerste 204—218, Hafer 232—241, Weizenmehl 33,50—36, Roggenmehl 31—32, Weizenkleie 12,80—12,90, Roggenkleie 13,60—13,75, Raps 240—360, Viktoriaerbsen 26—31,50, Speiseerbsen 25 bis 25,50, Futtererbsen 21—24, Peluschken 22—24, Feldbohnen 21 bis 22, Wicken 24—26, blaue Lupinen 11,50—12,50, gelbe Lupinen 14,50—16,50, Rapskuchen 15,50—15,60, Leinkuchen 22,20—22,60.

Hamburg, 6. Juli. (Amtlich.) Weizen 256—272, Roggen 218 bis 226, Gerste 220—230, ausländ. Gerste 227—250, Hafer loko deutscher Nordstaaten 236—259, amerik. Mehl loko Hafenlager Hamburg 8—10 Doll.

Börsen.

╪ **Warschauer Börse** vom 6. Juli. Devisenkurse: Belgien für 100 24,67, Holland für 100 209,40, Kopenhagen für 100 108,26, London für 1 25,39, Neuyork für 1 5,20, Paris für 100 25,01, Prag für 100 15,48, Schweiz für 100 101,37, Wien für 100 73,47, Mailand für 100 19,60. — Zinspapiere: 8proz. staatl. Konvers.-Anl. 1925 72, 6proz. Dollar-Anl. 1919/1920 65, 10proz. Eisenbahn-Anl. 90, 5proz. staatl. Konvers.-Anl. 43,50, 4½proz. Anl. bis 1914 22,55, 5proz. Warschauer Anl. bis 1914 19, 4½proz. Vorkriegsanl. 1914 15,75, 6proz. Obligationen der Stadt Warschau 1915/16 11,60, 6proz. Obligationen 1917 4,90. — Bankwerte: Bank Dysk. Warschau 5,20, Bank Handl. Warschau 4,50, Bank dla Handlu i Przem. 0,45, Bank Przem. Lemberg 0,25, Bank Zach. 1,50, Bank Z. Z. P. 1,80, Bank Sp. Zarobk. Posen 7,50. — Industriewerte: Exped. Soli 2,85, Kijewski 0,12, Puls 0,43, Elektrycza. 1,50, Siła i Światło 0,23, Chodorow 2,95, Czersk 0,33, Częstocice 1,45, Michał 0,25, W. T. F. Cukru 2,20, Łazy 0,16, Kop. Węgli 1,40, Bracia Nobel 1,70, Lilpop 0,54, Modzejowski 3,05, Norblin 0,71, Ostrowiecki 4,65, Rutzki 1,16, Starachowice 1,48, Zieleniewski 9,50, Konopie 0,25, Zawiercie 9,50, Zyrardow 7,05, Borkowski 1,10, Bracia Jabłkowscy 0,20, Haberbusch u. Schiele 5,80, Spiritus 2,00, Majewski 10,45.

╪ **1 Gramm Feingold bei der Bank Polski für den 7. 7. 25;** 3,4580 zł. (M. P. Nr. 153 vom 6. 7. 1925.)

╪ **Danziger Börse** vom 6. Juli. (Amtlich.) Neuyork 5,1840 bis 5,1975, London 25,2250, Schecks 25,21, Holland 207,86—208,39, Berlin 123,406—123,714, deutsche Mark 123,595—123,905.

╪ **Krakauer Börse** vom 6. Juli. B. Przem. 0,22, Hypot. 0,40, Lohan 0,18, Zieleniewski 10—10,40, Górka 11,50—12, Polska Nafta 0,25, Krakus 0,50, Azot 0,17, Chodorow 3,00, Chybie 3,90. Nicht notierte Werte: Jaworzno (25) 9,25 dr. 9,50, Lokomotywy 0,60.

╪ **Berliner Börse** vom 6. Juli. (Amtlich.) Helsingfors 10.562—10.602, Wien 59.097—59.197, Prag 12.436—12.476, Budapest 5.895—5.915, Sofia 3.025—3.035, Holland 168.90—169.21, Oslo 75.90—76.10, Kopenhagen 86.79—87,01, Stockholm 112.41 bis 112.69, London 20.391—20.443, Buenos Aires 1.692—1.696, Neuyork 4.195—4.205, Belgien 19.82—19,86, Mailand 15.71—15.75, Paris 20—20.06, Schweiz 81.38—81.58, Spanien 61.02—61.18, Danzig 80.86—81.06, Japan 1.715—1.719, Rio de Janeiro 0.451 bis 0.453, Jugoslawien 7.29—7.31. Portugal 20.625—20.675, Riga 80.40—80.80, Reval 1.115—1.121, Athen 6.99—7.01, Konstantinopel 2.67—2.77.

╪ **Wiener Börse** vom 6. Juli. (In 1000 Kronen.) Austr. Kol. Państw. 413, Kol. Półn. 8100, Kol. Lwów—Czern. 184, Kol. Połudn. 47, Brow. Lwowskie 128, Alpiny 317, Siersza 41, Tepege 14—16, Krupp 195, Prask. Tow. Zel. 180, Huta Poldi 902.5, Portl.-Zement 295, Skoda 1455, Rima 128.5, Apollo 555, Fanto 210, Karpaty 138,9, Galicja 1000, Nafta 150, Lumen 59, Goleszow 430, Mrażnica 41—45.

╪ **Züricher Börse** vom 6. Juli. (Amtlich.) Neuyork 5.15¼, London 25,05, Paris 24.25, Wien 72.70, Prag 15.27, Mailand 19.25, Belgien 24.15, Budapest 72.40, Sofia 3.72, Spanien 75.12, Buenos Aires 2.08, Bukarest 2.37, Berlin 122.65, Belgrad 8.97.

╪ Der Złoty am 6. Juli. **Danzig:** Złoty 99.37—99.67, Überweisung Warschau 99.22—99.48, **Berlin:** Überweisung Posen oder Kattowitz 80.15—80.55, **Wien:** Überweisung Warschau 135.75, **Zürich:** Überweisung Warschau 98.80, **London:** Überweisung Warschau 25.35, **Riga:** Überweisung Warschau 102.

Von den Aktiengesellschaften.

„Tri“ Towarzystwo Robót Inżynierskich Tow. Akc. in Posen zahlt für das abgelaufene Geschäftsjahr 3 zł Dividende für eine 1000 Markaktie.

Kurse der Posener Börse.

Wertpapiere und Obligationen:	7. Juli	6. Juli
Listy zastawne przedwoj.	23.00	—.—
6 proz. Listy zbożowe Ziemstwa Kred. exkl. Kup.	5.40	5.30—5.25
8% dolar. Listy Pozn. Ziemstwa Kred. exkl. Kup.	2.35—2.40	2.25—2.30
5 % Pożyczka konwersyjna . . . exkl. Kup.	0.37	0.37
10 % Poż. Kolejowa	—.—	0.70
Bankaktien:		
Pozn. Bank Ziemian I.—V. Em. (exkl. Kup.)	3.00	—.—
Industrieaktien		
Browar Krotoszyński I.—V. Em. .	—.—	1.70
Goplana I.—III. Em.	—.—	6.30
Herzfeld-Viktorius I.—III. Em. . .	4.30	4.30
Iskra I.—VI. Em.	—.—	1.70
Dr. Roman May I.—V. Em. . . .	23.50	23.00
Papiernia Bydgoszcz I.—IV. Em. .	0.35	—.—
Pozn. Spółka Drzewna I.-VII. Em.	—.—	0.45
Spółka Stolarska I.-III. Em. . .	1.30	—.—
„Unja“ (vorm. Bentzki) I.—III. Em. exkl. Kupon	5.25	5.25
Wytwornia Chemiczna I.—VI. Em.	0.35	—.—
Zjed. Browar. Grodziskie I.—IV. Em. exkl. Kupon	1.50	—.—

Tendenz: fester.

Für alle Börsen und Märkte wird von der Redaktion keinerlei Gewähr oder Haftpflicht übernommen.

nister Straßburger gesandt, in welcher, wie die „Danz. Nachr." schreiben, der Senat seinen guten Willen versichert, zu einer Verständigung mit der polnischen Regierung zu gelangen. Der Senat ist bereit, in Verhandlungen zu treten. Die Note schließt mit dem Bemerken, daß der Senat jederzeit bereit ist, die Verhandlungen zu beginnen. Die polnische Regierung solle den Termin der Konferenz festsetzen.

Deutsche Zeitungsstimmen in polnischer Uebersetzung

Danzig, 6. Juli. Die „A. W." meldet: Heute tritt das Gesetz des Finanzministers der Republik über die Erhöhung der Zölle für Waren, die aus Polen nach Deutschland eingeführt werden, in Kraft. Ausnahmsweise nur werden Erleichterungen geschaffen.

Berlin, 6. Juli. (A. W.) In der Frage des Zollkrieges zwischen Polen und Deutschland fangen die einflußreichsten Blätter an einen sehr einseitigen (!) Standpunkt einzunehmen. (Nimmt den Polen nicht ein? Red.)

Die „Frankfurter Zeitung" bemerkt, daß Polen, indem es von der Forderung der Ausfuhr von 500 000 Tonnen Kohle abging, den Beweis erbracht hat, daß es entgegenkommend sei und den besten Willen zur Unterzeichnung eines Vertrages gezeigt habe. (Es handelt sich hier sicherlich um eine Entstellung. Gerade die „Frankf. Ztg." kann diese Auffassung nicht geäußert haben. Red.) Die „Tägliche Rundschau", das Organ des Ministers Stresemann, warnt davor, diesem Zollkrieg irgend welchen politischen Charakter beizumessen und sagt, daß in Deutschland eine Ueberproduktion an Kohle herrsche. Weiter bemerkt das Blatt, daß die Forderungen beider Seiten nicht so groß seien, daß nicht eine Einigung erzielt werden könnte. Die „Welt am Montag" schreibt: Wir hegen die Hoffnung, daß die Regierung in letzter Stunde, ihren ganzen Einfluß aufbieten wird, um zu einer Verständigung zu gelangen, um das Deutschtum in polnisch Oberschlesien zu halten. Die „A. W." berichtet, daß die „Danziger Neueste Nachrichten" eine Meldung gebracht hätten, wonach die deutsche Regierung der Einreise von Polen Schwierigkeiten in den Weg legen will.

Deutsches Reich.

Kein Stocken der deutsch-französischen Verhandlungen.

Berlin, 7. Juli. Zu der Sonnabendsitzung der deutschen und französischen Handelsvertragsdelegation wird Sonntag mittag von der französischen Nachrichtenagentur „Havas" noch gemeldet, daß das Ergebnis auf beiden Seiten die Ablehnung eines Zollkrieges gewesen sei.

Der Auto-Eisenbahnzusammenstoß von Malsch.

Vor dem erweiterten Heidelberger Schöffengericht fand der Prozeß gegen den Schrankenwärter Gregor Dammert statt, durch dessen leichtsinniges Verschulden das große Massenunglück bei Roth-Malsch sich ereignete. Dammert hatte vergessen, die Schranke vorschriftsmäßig zu schließen, und war deswegen der Transportgefährdung, der fahrlässigen Tötung und der fahrlässigen Körperverletzung angeklagt. Das Urteil lautete auf 2½ Jahre Gefängnis.

Der beginnende Prozeß gegen den achtfachen Mörder Angerstein.

In Limburg begann der Prozeß gegen Angerstein. Dem Angeklagten werden 13 Delikte zum Vorwurf gemacht, nämlich acht Morde, 2 Unterschlagungen, eine Urkundenfälschung, Meineid und Brandstiftung.

Über die grausige Tat berichteten wir seinerzeit ausführlich, und wiederholen hier noch kurz einmal, daß Angerstein die acht Morde in seiner eigenen Villa beging, indem er jedes der Opfer in ein besonderes Zimmer lockte und dort mit dem Beil erschlug.

Heute sieht man schon lange vor Beginn der Verhandlung starke Aufgebote von Polizei und Gefängnispersonal vor allen Zugängen zum Landgericht. Am Hauptportal ist der Zug der Vielbeneideten aufgestellt, welche Karten zur Verhandlung erhalten haben, im ganzen etwa 60 Personen, von denen sich viele vorsorglich Klappstühle mitgebracht haben, da nur ganz wenige Sitzgelegenheiten im Schwurgerichtssaale vorhanden sind. Die Presse ist in einem sehr starken Aufgebot, mehr als 30 Vertreter, erschienen.

Amundsens begeisterter Empfang in Oslo.

Jetzt ist Amundsen von Spitzbergen nach Oslo zurückgekehrt. Längs der ganzen norwegischen Küste wurden dem Forscher Huldigungen gebracht. Unzählige Motorboote umfuhren den einlaufenden Dampfer, der Amundsen trug, und Fliegergeschwader kreuzten über der Stadt.

Als man Amundsen fragte, wie er über die beabsichtigte Zeppelinfahrt zum Pol denke, sagte er:

„Ich glaube nicht, daß man mit einem Flugzeug den Nordpol erreichen kann. Keine Maschine kann mehr leisten als die wunderbare Dornier-Wal. Wir haben 160 000 Quadratkilometer überblickt — aber es gibt keine Landungsplätze da oben, die für Flugzeuge geeignet wären. Um es wirklich einfach und gemeinverständlich auszudrücken: ich glaube fest, daß der Zeppelin es schaffen kann, weil er auf das Eis niedergehen kann und dabei doch schwebend bleibt und nicht mit seinem Gewicht in das brechende Eis einsinkt wie die Maschine, die schwerer als die Luft ist. Der Plan des Dr. Eckener ist ein ganz großer Gedanke, er sollte, er muß verwirklicht werden."

Und der Begleiter Amundsens, Ellsworth, fügte hinzu:

„Ich habe jetzt nur erst einen Vorgeschmack des großen Erlebnisses der Polforschung gehabt, ich will nun das Ganze erleben. Ich bin jederzeit bereit, wieder mit hinauszugehen, und ich will bei allem mithelfen, was zu diesem großen Abenteuer der forschenden Menschheit führen kann. Ich teile vollkommen die Anschauungen Amundsens über Dr. Eckeners Pläne."

Die Wirren in China.

Amerikanische Soldaten getötet. Mordanschlag auf chinesische Regierungsvertreter.

Schanghai, 7. Juli. Der größte Teil der Elektrizitätsversorgung wurde eingestellt. Agitatoren benutzen die Einstellung der Elektrizitätsversorgung, um Unruhen hervorzurufen. Es haben jedoch bisher keine ernsteren Ausschreitungen stattgefunden.

Schanghai, 7. Juli. Die Leiche eines amerikanischen Matrosen wurde in einem Bache gefunden. Einige andere Matrosen werden seit drei Tagen vermißt.

London, 7. Juli. Wie die „Times" aus Honkong melden, versuchte ein Offizier der Yinnan-Armee den Außenkommissar von Kanton und den General Hsutschungsen zu ermorden, als sie von der Einführungsfeier der neuen Regierung zurückkehrten. Beide wurden leicht verletzt. Die Angreifer wurden von der Leibwache erschossen.

Note Rußlands an China.

Moskau, 7. Juli. Tschitscherin hat an den chinesischen Gesandten in Moskau eine Note gerichtet, in der er unter Berufung auf den im Vertrag zwischen China und Sowjetrußland erklärten Verzicht der Sowjetunion auf die Kapitulationsrechte in China darauf hinweist, daß das Gerichtsverfahren gegen den in China verhafteten Sowjetbürger Dosser widerrechtlich sei und eine direkte Verletzung des Vertrages darstelle.

Tschitscherin ersucht in der Note den Gesandten, dringende Maßnahmen zur Befreiung des von den Auslandsbehörden auf chinesischem Boden der Freiheit beraubten Dosser zu ergreifen und ein Strafverfahren gegen die Schuldigen einzuleiten.

Die gefährdete Lage der Franzosen in Marokko.

Einbruch in die französische Front.

Gestern noch meldete der französische offizielle Bericht von der Vorbereitung einer französischen Offensive. Die englische Meldung, die wir brachten, klang schon viel kritischer. Heute liegen einwandfreie Meldungen vor, daß die Situation der Franzosen in Marokko außerordentlich ernst geworden ist. Es sind einige franzosenfreundliche Stämme abgefallen, und Abdel Krim strömen immer mehr Freiwillige zu, so daß Fez bedroht wird. Gestern fand eine Kommissionssitzung zwecks Prüfung der marokkanischen Angelegenheiten statt. Man schlug die Abberufung des Generals Lyautey vor. Wie verlautbar wird, soll jedoch dieser in den nächsten Tagen nach Paris kommen, um selbst einen Bericht über die Lage zu liefern.

Zürich, 7. Juli. (Privattelegr.) Der „Corriere della Sera" meldet: Infolge Abfalls der eingeborenen Polizeikräfte ist Fez für die Franzosen verloren gegangen. Die Rifkabylen stehen unter Abdel Krim vor den Toren von Fez. In Sefru sind die französischen Gefangenen hingerichtet worden. Auch Maknes ist von den Aufständischen bedroht. Nach allgemeiner Ansicht bereitet sich in Nordafrika eine Katastrophe für die Europäer vor.

Paris, 7. Juli. Die Sonntagstagung des französischen syndikalistischen Arbeiterbundes beschloß die Bekämpfung eines Eroberungskrieges in Marokko durch einen Generalstreik.

Painlevés Beruhigungsversuche.

Painlevés ist bemüht, zur gegenwärtigen ernsten Lage in Marokko ab und zu Beruhigungspillen zu geben. Seine Erklärungen lauteten im wesentlichen wie folgt:

1. Man darf den Krieg in Marokko nicht mit einem europäischen Krieg vergleichen.

2. Es gibt für Marokko zwei Arten militärischer Taktik, das Abwarten auf der ganzen Front oder die Vereinigung der Streitkräfte auf einen Punkt, um hier einen entscheidenden Schlag zu führen. Im ersten Fall wird die Deckung auf einer langen Front sehr dünn und die Manövriertätigkeit sehr erschwert. Bei der zweiten Methode würden Teile der Front von jeder Deckung frei, und der Feind könne „durch skrupellose Druckmittel" die Stämme der Marokkaner zum Abfall verleiten.

3. Die Länge der Front beträgt 300 Kilometer. Ist es bei dieser Ausdehnung der Kampflinie überraschend, daß zuweilen Rückzugsbewegungen vorgenommen werden müssen, oder daß die Feinde sich zwischen die Deckungslinien einschieben?

4. Fez ist gesichert! Die Verhandlungen mit Spanien werden „glücklich" fortgesetzt, und sie werden hoffentlich bald „die Operation möglich machen, welche den beiden Mächten erlaubt, unter Wahrung ihres Prestiges vom Frieden zu sprechen".

5. Verstärkungen sind eingetroffen. Weitere Verstärkungen sind nicht erforderlich; im Einverständnis mit Marschall Lyauty wird ein Militäroberbefehlshaber ernannt werden, der das Oberkommando über die gesamte Truppenmacht führen soll.

Die Note des Kriegsministeriums.

„Gewisse Meldungen stellten die Ereignisse an unserer Front im Osten in der Gegend von Taza sehr pessimistisch dar. Allerdings haben gewisse Stämme, die bisher treu waren und tapferen Widerstand leisteten, dem Druck des Feindes nachgegeben und eine Bresche in der ersten Linie geöffnet, durch welche die Riftruppen eingedrungen sind, um unsere regulären Truppen anzugreifen. Die Truppen nehmen jetzt die besten Stellungen ein. Sie werden den Feind zurückwerfen und ihm seinen Angriff teuer bezahlen lassen. Die öffentliche Meinung darf sich durch solche Episoden, die in Kolonialkriegen unvermeidlich sind, nicht beunruhigen lassen. Die Operationen begegnen Schwierigkeiten, durch welche sie sich von früheren Kämpfen in diesem Lande und von der europäischen Kriegsführung unterscheiden. Unsere Gegner sind besser bewaffnet und auf einer breiten Front besser zusammengehalten als früher; sie wissen das Gelände geschickt auszunutzen und sich moderner Schutzmittel zu bedienen. Die Taktik der modernen Armee gegen den eingeborenen Feind aber hat, wenn sie systematisch durchgeführt wird, zur Folge, daß treue Stämme sich verleiten lassen und abfallen und daß hierbei die Gegner in die Linien eindringen. Man darf sich also nicht wundern und sich nicht darüber aufregen, daß an einer so ausgedehnten Front örtliche Schwierigkeiten zuweilen zu Rückzügen und Umgruppierungen führen."

Zum Abfall der französischen Stämme

schreibt W.T.B. folgendes:

„Der Sonderberichterstatter des „Petit Parisien" meldet aus Fez: Die Mehrheit des Stammes der Branas, der bis jetzt mit den Franzosen die Nordfront von Taza verteidigte, ist abgefallen. Die dem Branasstamm unmittelbar benachbarten Stämme werden von Abdel Krim erfolgreich bearbeitet. In einer vom „Journal de Débats" veröffentlichten Meldung aus Fez heißt es: Die militärische Lage beginnt in der Gegend von Fez ziemlich schlecht zu werden. Die Stämme, die uns treu geblieben sind, die Cheradas, die Hyainas, die Branas und die Tsuls, lassen Zeichen von Ermüdung erkennen. Die Branas namentlich, die wacker auf unserer Seite gekämpft haben, schwanken. Der größte Teil ihres Gebietes ist von Feinden besetzt, die damit auch in unsere Linien eingebrochen sind. Der größte Teil dieses Stammes hat unserem Generalstab mitgeteilt, daß man nicht mehr auf sie zählen könne. Es handelt sich hier um zwei Drittel der Branas. Die anderen Stämme, deren Gebiet sich in den Händen der Rifleute befindet, sind enttäuscht, weil sie die Ernte nicht einbringen können. Anstatt eines Vormarsches, den man ihnen versprochen hatte, erfahren sie augenblicklich neue Einbrüche der Riftruppen, begleitet von Plünderungen und Terror. Die muselmanischen Behörden erklären, daß sie nicht mehr für die bis jetzt treu gebliebenen Stämme bürgen können, falls nicht eine rasch durchgeführte Offensive das verlorene Gelände befreit. Der Bericht schließt, die Lage werde immer ernster, und die Bedrohung von Fez sei alles andere als eine Fabel.

Genf, 7. Juli. (Privattelegr.) Nach Meldungen aus Paris haben an den kommunistischen Sonntagsdemonstrationen in Marseille gegen weitere Truppentransporte nach Marokko sich Angehörige des französischen Kolonialregiments in Marseille beteiligt. Etwa 100 Marokkaner sind auf der Straße von Polizei umzingelt worden. Es gab, laut „Journal", zwei Tote und zahlreiche Verletzte.

Zürich, 7. Juli. (Privattelegr.) Der „Secolo" meldet aus Tanger: Schwere Straßenunruhen haben zum Tode von zwei Europäern geführt. In Larasch und Melilla haben sich die Eingeborenen empört. In Ceuta sind in der Nacht die spanischen Wachen hinterrücks erschossen worden. Fluchtartig verlassen die spanischen und französischen Kaufleute unter Hinterlassung ihrer Waren und Besitztümer Marokko.

Aus anderen Ländern.

Annäherung Chinas und Rußlands.

Rotterdam, 7. Juli. Die „Morningpost" meldet aus Moskau: Eine chinesische Sonderkommission ist in Moskau eingetroffen. Sie beratet seit Donnerstag mit der Sowjetregierung. Der Abschluß eines militärischen Bündnisses zwischen Sowjetrußland und China wird als bevorstehend angesehen. In Moskau hat die Rote Armee Freiwilligenanmeldungen aufgenommen.

Wie Frankreich zahlen will.

Genf, 7. Juli. Wie die Havasagentur meldet, hat Caillaux den Ministerrat den Vorschlag unterbreitet, vom 1. Januar an auf Grund der dann in erhöhtem Maße eingehenden deutschen Daweszahlungen die Schuldentilgung Frankreichs an Amerika und England aufzunehmen.

Südafrikas Machtbewußtsein.

Genf, 7. Juli. Wie der „Herald" aus Kapstadt meldet, hat das südafrikanische Parlament mit geringer Mehrheit einen Antrag abgelehnt, der die Monroedoktrin für Afrika aussprechen sollte. Die Bewegung würde aber in kürzester Zeit doch zum Ziele gelangen.

Die Spannung Rußland-England.

Rotterdam, 7. Juli. Der „Morningpost" zufolge haben die Sowjetrussen der Polizei verweigert, die russischen Agitatoren aus dem Gesandtschaftsgebäude zu verweisen. Infolgedessen sei die Gefahr eines Abbruchs der Beziehungen von neuem gegeben.

Einbruch in die Schatzkammer der St. Peterkirche.

Rom, 7. Juli. Die Morgenblätter beschäftigen sich mit der Verhaftung der Einbrecher, die vor einigen Tagen in die Schatzkammer der St. Peterkirche eingedrungen waren. Alle goldenen Gegenstände sind, wenn auch in beschädigtem Zustande, aufgefunden worden. Die Diebe hatten bereits alle Vorbereitungen getroffen, um das Gold einzuschmelzen. Organisatoren des Einbruches waren ein Schuhhändler und ein Juwelier. Der Schuhverkäufer hatte den Auftrag erhalten, sich nach Abnehmer der Beute umzusehen. Bei der Ausführung dieser Aufgabe geriet er in die Hände eines höheren Kriminalbeamten. Den Einbruch selbst hatten die in der Schatzkammer tätigen Maurer und Anstreicher verübt.

In kurzen Worten.

Die Dienststelle der Marineleitung erfährt vom Nachrichtenoffizier in Pillau, daß das Motorschiff „Luba" unter 48 Grad 44 Minuten Nord und 19 Grad Ost treibende Minen passiert habe.

*

Wie aus Rom gemeldet wird, wurde Mattia Battistini vom König von Italien das Großkreuz der italienischen Krone verliehen. Es ist das erstemal, daß ein Sänger diese höchste Auszeichnung von Italien erhalten hat.

*

Beim Jahrestag der Inkraftsetzung des gegen Japan gerichteten amerikanischen Einwanderungsgesetzes wurden in Tokio Protestversammlungen abgehalten.

*

Der lettländische Minister des Auswärtigen Meyerowicz ist in Berlin eingetroffen, um an den deutsch-lettländischen Verhandlungen über den Handelsvertrag und die Abrechnungs- und Schiedsgerichtsfragen teilzunehmen.

*

Die deutsche Flottille, die Helsingfors besuchen wollte, wurde auf Södertelge an der schwedischen Ostküste abberufen. Der Besuch wurde abgesagt.

*

In Obersteiermark wurden seit Dienstag 18 Touristen aus Wien, Prag und Linz, die am Sonntag Bergtouren unternommen hatten, vermißt. Sieben von ihnen wurden teils auf dem Hochtor, teils auf der Planspitze erfroren aufgefunden. Alle sieben waren tot, die anderen sechs konnten, völlig erschöpft, lebend aufgefunden werden.

Letzte Meldungen.

Neuer Oberbefehlshaber in Marokko.

Paris, 7. Juli. Zum Oberbefehlshaber der marokkanischen Streitkräfte ist der Kommandant des 30. Armeekorps am Rhein, General Naulin, ernannt worden. Wie der „Matin" berichtet, hat General Guillaumat, der allgemein als der für den neu geschaffenen Posten am meisten in Aussicht genommene General bezeichnet wurde, das Anerbieten abgelehnt.

Havas meldet eine Besserung aus Marokko.

Paris, 7. Juli. (Funkspruch.) Havas meldet aus Rabat: Der amtliche Bericht vom 6. Juli über die Kämpfe in Marokko besagt, daß die allgemeine Lage dank dem durch die französischen Truppen erzielten Erfolg (!) sich gebessert hat. Der Feind soll große Verluste erlitten haben. Weiter im Osten hätten die franzosenfreundlichen Stämme mehrere Einbrüche gegen Saka unternommen, wo sie die Rif-Feldlager in Brand gesteckt hätten. Diese lebhafte Aktion habe den Erfolg gehabt, daß mehrere Stämme, die bereits zu den Dissidenten übergehen wollten, wieder in die französische Kampfzone einrückten.

Konflikt zwischen Painlevé und General Guillaumat

Berlin, 7. Juli. Wie „Daily Chronicle" mitteilt, habe General Guillaumat den Oberbefehl für Marokko mit der Begründung abgelehnt, daß Painlevé ihm nicht die Verstärkungen liefern wolle, die er zu erfolgreicher Kriegsführung für notwendig erachte.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen England und Rußland.

Verschiedene Zeitungen berichten, daß sich die Lage zwischen England und Rußland sehr zugespitzt hätte, so daß man mit einem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen diesen beiden Ländern rechnen kann. Allerdings, so schreiben die Blätter weiter, ist diese Lage nicht so zu betrachten, daß wieder der Kriegszustand eingeführt wird, sondern, daß dies nur die Rückkehr zu dem früheren Standpunkt bedeuten würde.

Krestinski über den deutsch-russischen Handel.

Moskau, 7. Juli. (Meldung der russischen Telegraphenagentur.) Während eines vorübergehenden Aufenthaltes in Leningrad erklärte der russische Botschafter in Berlin, Krestinski, einem Vertreter der russischen Telegraphenagentur, man habe allen Grund, der Entwicklung des deutsch-russischen Handels optimistischer als je entgegenzusehen. Die bevorstehende Getreideausfuhr werde den Warenumsatz erheblich steigern und den Umfang der Wareneinfuhr um ein Vielfaches erweitern. Für die Einfuhr aus Deutschland kämen Gebrauchsartikel und landwirtschaftliche Artikel in Betracht. Der Ausbau der wirtschaftlichen Beziehungen hänge in vielem von dem Verlaufe der russischen Handelsvertragsverhandlungen ab.

Am 5. Juli starb unsere liebe Schwester

Emilie Hoffmann

(aus dem Bergerstift).

Im Namen der Hinterbliebenen

Agnes Hoffmann.

Posen, den 7. Juli 1925.

Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des Kreuzkirchhofes am Rittertor aus statt.

„Freie Presse“

Lodz

Blatt der Deutschen in Polen.

Das nachweislich verbreitetste deutsche Nachrichtenblatt im ehem. Kongreßpolen.

Die „Freie Presse“ strebt die Wahrnehmung der Belange der 2 Millionen Deutschen in Polen an, nimmt Stellung zu den Angelegenheiten der Stammesbrüder dies- und jenseits der Grenze, berichtet über die Arbeit und Nöte des Deutschtums im polnischen Reiche und sucht dessen geistige Verbindung mit den deutschen Brüdern in der ganzen Welt aufrechtzuerhalten. Da die „Freie Presse“ nicht nur in Kongreßpolen, sondern auch in Großpolen und Galizien weit verbreitet ist, ist sie ein Anzeigen-Organ ersten Ranges und verschafft ihren — Inserenten stets gute Erfolge. —

Im gleichen Verlage erscheint die Wochenschrift

:: :: :: **„Der Volksfreund“** :: :: ::

welche vorwiegend von der Landbevölkerung gelesen wird

Beste Existenzen!

Landwirtschaften verschiedener **Größen**, mehrere schöne **Gasthöfe** mit Saalgeschäft, **Fleischereien** usw., **Villen** und **Landhäuser** in größter Auswahl, **Hotels** und **Riesengebirgsbauden, Industrie-Unternehmungen.**

Niedel & Co., G.m.b.H., Hirschberg (Schl.)

Bahnhofstr. 36. Hotel Schlesischer Hof. **Telephon 752.**

Wegen Pachtabnahme verkauft:

von totem Inventar in bester Verfassung:

Pflüge, Eggen, Grubber, Walzen, Heuwender, Drill- u. Hackmaschinen, Kammdrillapparat, Düngerstreuer Westfalia, kompl. **Dampfdreschsatz, Erntemaschinen, Wagen** u. **diverse andere Maschinen** und **Geräte,** sowie **Pferdegeschirre** und **Ochsengeschirre;**

von lebendem Inventar:

Absatz-, 1- und 2- jährige Fohlen, davon der größte Teil abstammend von eingetragenen **Stutbuchstuten** und einige **starke Arbeitspferde.**

Rudolf Koeppel,

Benice, Post **Krotoszyn,**

Bahnstation **Wolenice.**

Für Optanten!

Haus in **Berlin**, vierstöckig mit Läden usw., in gutem Zustande, zu **verkaufen** oder **zu vertauschen gegen** hiesige **gute Landwirtschaft. Rentengüter** u. **Ansiedlung** zwecklos. Ausk. erteilt **M. Laube, Poznań, ul. Glogowska** 102.

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das **Postamt**

in

Unterzeichneter bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Posener Warte)

für den Monat **Juli 1925**

Name ....

Wohnort ....

Postanstalt ....

Straße ....



Gesucht für sofort oder später ein unverheirateter

Rechnungsführer,

welcher die deutsche und polnische Sprache in Wort u. Schrift beherrscht. Ferner zum sofortigen Antritt ein

Wirtschaftsassistent.

Angebote mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften an

Herrschaft Kłęka, p. Nowemiasto n. Wartą,

pow. **Jarocin.**

Suche für bald einen älteren, erfahrenen

Wirtschafts-Assistenten

welcher in der Lage ist kurze Zeit selbst zu disponieren. Gehaltsansprüche, Zeugnisabschriften und kurzen Lebenslauf unter **7006** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Suche Brennereiverwalter

vertraut mit Flockenherstellung und elektrischer Anlage.

Herrschaft Pępowo, pow. Gostyn.

Suche per sofort

jungen Mann

unter 20 Jahren, aus achtbarer Landwirts-Familie, der in meiner Abwesenheit 100 Morgen Land bearbeiten muß. Bedingung: Uebernahme von 2 Pferden. Außer freier Station wird Taschengeld gewährt. Gefällige Zuschriften unter **K. 7012** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Lehrling

aus besserem Hause und entsprechender Schulbildung suche für mein Drogen- und Kolonialwaren-Geschäft

Johannes Sohr, Chodzież.

Sofort gesucht 1 Lehrling

mit guten Schulkenntnissen, möglichst der deutschen u. poln. Sprache mächtig. **Rehfeldsche Buchhandlung,** Kantaka 5.

Besseres Mädchen im Kochen, Nähen und Plätten bewandert, für sofort als

Stütze gesucht.

Angebote mit Gehaltsansprüchen, Bild u. Zeugnisabschr. erbittet

Frau Dr. Werner, Książ, pow. Śrem.

Gesucht **Bäckergeselle** leistungsfähig auch in Feinbäckerei. Lohn mit Verpflegung und Wohnung nach Leistung und Uebereinkunft. Meldung mit Zeugnissen unter **W. 7017** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Eine jüngere

Kontoristin,

perfekt poln. und deutsch in Wort und Schrift, für mein Kolonialwaren- u. Spirituosengeschäft nach auswärts bei freier Station und Familienanschl. per 15. Juli od. 1. Aug. gesucht. Offerten m. Gehaltsansprüchen und Lebenslauf unt. **6995** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Dienstmädchen,

zuverlässig, ehrlich und sauber für kleinen Haushalt (1 Kind) kann sich melden **ul. Dąbrowskiego 47** (Putzgeschäft).

Stellengesuche

Tücht., energ. Beamter, 34 J. in leitender, ungekünd. Stellung, der poln. Spr. in Wort u. Schrift mächtig, mit guten Zeugn. u. Empfehl. aus intensiv. Wirtschaft, sucht

Dauerstellung.

Persönliche Empfehlungen über langjährige erfolgreiche Tätigkeit von bekannten Landwirten zur Seite. Ang. unt. **7014** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbet.

Suche zum 1. Oktober für meinen hiesigen unverheirateten Beamten,

den ich als sehr tüchtig, fleißig, zuverlässig, energisch bestens empfehlen kann

eine Stelle,

wo er sich verheiraten kann.

v. Delhaes, Borowko Stare, p. Czempin.

Polnisch

erteilt Lehrer gründlich und schnell. Gefällige Offerten unt. **7016** an die Geschäftsst. d. Bl.

Wer erteilt in den Abendstunden 2—3 mal wöchentl.

englischen Unterricht?

Preisangebote unter **P. 7021** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Verreist.

Dr. Köhler.

Berufstätige Dame

findet gute Pension

ul. Dzialynskich 9 I l.

Allen Liebhabern, feinsinniger Muse z. Anschaffung empfohlen.

Neu! **Neu!**

Sofort lieferbar.

In guter Ausstattung erschien in unserm Kommissionsverlage:

Posen'sche Sonette

von

Karl Arlt.

Duodezformat, 66 Seiten kartonniert, **Preis 2 Złoty,** nach auswärts mit Portozuschlag. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Drukarnia Concordia Sp. Akc.

Gut erhaltener

Petroleum-, Benzin-

Motor-Lokomobile

(16 PS. Altmann),

steht preiswert zum Verkauf bei

Carl Grzywno,

Maschinenbau, **Mur.-Goślina.**

Neu erschienen:

Sofort lieferbar:

Flemming's Generalkarte

von **Ungarn, Rumänien, Tschecho-Slowakei, Südslawien.**

Versandbuchhandlung der

Drukarnia Concordia Akc. Sp.

Oberinspektor,

42 Jahre alt, poln. Staatsbürger, 26 J. im Fach, verh., des Poln. in Wort und Schrift mächtig, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehlungen, zum 1. Oktober möglichst selbständige **Wirtschaftsbeamtenstellung.** Gefl. Off. unt. **6584** an die Geschäftsst. ds. Blattes erbeten.

Herrschaftl. Kutscher,

ledig, 31 Jahre alt, welcher auch Pferde mit Untugenden wieder brauchbar macht, evtl. auch Geschirr-Reparatur übernimmt, **sucht** für bald oder später Stellung. Angeb. unter **6976** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Spielplan des Großen Theaters.

Dienstag,	den 7. 7., **„Die lustigen Weiber von Windsor“** (Zum letzten Male).
Mittwoch,	den 8. 7. **„Nitouche“.**
Donnerstag,	den 9. 7. **„Mikado“** (Zum letzten Male).
Freitag,	den 10. 7. **„Nitouche“.**
Sonnabend,	den 11. 7. **„Carmen“** (Gastspiel des Herrn R. Peters).
Sonntag,	den 12. 7. **„Nitouche“** (40% Preisermäßigung)
Montag,	den 13. 7. **„Eine Nacht in Venedig“** (Zum letzten Male“).

Erholungsbedürftige

finden Aufnahme auf einem Gute bei **Poznań.** Wald in der Nähe, Bad im Hause, monatlich **200 zł,** exklusive Bettwäsche. Angeb unt. **L. 7004** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Soeben erschien der neue

Eisenbahnfahrplan 1925/26

mit deutschem Text

Preis 1 Złoty 50 Groschen

(nach auswärts mit Portozuschlag)

Versandbuchhandlung der

Drukarnia Concordia

Sp. Akc.

Poznań, Zwierzyniecka 6.

Landwirtschaften

in jeder Größe,

Landgasthöfe,

mit und ohne Land,

Geschäftsgrundstücke

haben wir für schnell entschlossene Käufer günstig anzubieten.

Treuhand-

Buchführungs- und Handelsgesellschaft,

Meseritz, Obrawalderstr. 14.

Sofort lieferbar:

Westpolnisches Handelsadreßbuch

(Posen-Pommerellen-Schlesien - Danzig).

Preis 22 Zł. 50 Gr.

nach auswärts mit Portozuschl.

Das Handelsadreßbuch hat polnischen Text, ist aber auch mit deutschen Anmerkungen versehen.

Bestellungen nimmt entgegen **Versandbuchhandlung** der

Drukarnia Concordia Sp. Akc.

Sehr gut möbliert. großes

Frontzimmer

mit Telefon i. d. Gwarna nur an **berufstätigen** Herrn zu verm. Off. erb. u. **K. 7020** a. d. Geschäftsst. d. Blattes.

Gut **möbliertes**

Zimmer

an besseren Herrn od. Dame per 1. August zu vermieten.

Poznań, Wierzbięcice 13.

Gartenhaus 1 Treppe

Zwei **möblierte**

Zimmer

von **sofort** zu **vermieten**

ul. Szamarzewskiego 32

3000 złoty

verleihe ich gegen Vermietung **einer 3-4 Zimmerwohnung** am Orte. Off. unt. **7019** an d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Kinderlose Leute suchen

kleine Wohnung,

möglichst in deutschem Hause, auch außerhalb der Stadt. Offerte unt. **L. 6960** an d. Geschäftsstelle dieses Blattes.

Junges Ehepaar mit einem Kinde sucht per 1. August

leeres Zimmer.

Off. unt. **7018** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Neu! Sofort lieferbar! **Neu!**

Wieder eingetroffen:

Flemming's Generalkarte von Polen.

Maßstab 1 : 1 000 000

mit **12 Nebenkarten,** geschichtlichen, statistischen u. wirtschaftlichen Angaben, sowie vollständigem Ortsregister.

:: Preis 4,70 Złoty. ::

Nach auswärts unter Streifband und Nachnahme mit Hinzurechnung der Spesen.

Drukarnia Concordia fr. Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt Sp. Akc.

Abteilung Versandbuchhandlung,

Poznań, Zwierzyniecka 6.

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das **Postamt**

in

Unterzeichneter bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Posener Warte)

für die Monate **Juli-August-September 1925**

Name ....

Wohnort ....

Postanstalt ....

Straße ....